Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ₰ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ₰

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 10 Uhr an der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7057.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 292. Sonnabend den 14 Dezember 1895. 6 Jahrg.

Die sozialdemokratische Fraktion

hat dem Reichstage folgende Initiativ-Anträge unterbreitet:

Beleidigung des Kaisers.

Gesetz, betreffend die Abänderung des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich. Die §§ 95, 96, 97, 99 und 101 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich sind aufgehoben. Die aufzuhebenden Bestimmungen lauten:

§ 95. Wer den Kaiser, seinen Landesherrn oder während seines Aufenthalts in einem Bundesstaate, dessen Landesherrn beleidigt, wird mit Gefängnis nicht unter zwei Monaten oder mit Festungshaft von zwei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bekleideten öffentlichen Aemter, sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte erkannt werden.

§ 96. Wer eine Thätlichkeit gegen ein Mitglied des landesherrlichen Hauses seines Staats oder gegen den Regenten seines Staats oder während seines Aufenthalts in einem Bundesstaate einer Thätlichkeit gegen ein Mitglied des landesherrlichen Hauses dieses Staats oder gegen den Regenten dieses Staats sich schuldig macht, wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer, in minder schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft von einem bis zu fünf Jahren ein.

§ 97. Wer ein Mitglied des landesherrlichen Hauses seines Staats oder den Regenten seines Staats oder während seines Aufenthalts in einem Bundesstaate ein Mitglied des landesherrlichen Hauses dieses Staats oder den Regenten dieses Staats beleidigt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft.

§ 99. Wer außer dem Falle des § 95 einen Bundesfürsten beleidigt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Die Verfolgung tritt nur mit Ermächtigung des Beleidigten ein.

§ 101. Wer außer dem Falle des § 97 den Regenten eines Bundesstaats beleidigt, wird mit Gefängnis von einer Woche bis zu zwei Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Die Verfolgung tritt nur mit Ermächtigung des Beleidigten ein.

Versammlungs- und Vereinsrecht.

Gesetz, betreffend das Recht der Versammlung und Vereinigung und das Recht der Koalition.

§ 1. Die Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts haben das Recht, sich zu versammeln. Zur Veranstaltung und Abhaltung von Versammlungen bedarf es weder einer Anmeldung bei einer Behörde, noch einer Erlaubnis durch eine Behörde. Versammlungen und Umzüge, die auf öffentlichen Straßen und Plätzen stattfinden, sind spätestens 6 Stunden vor ihrem Beginn durch den Veranstalter oder Einberufer bei der mit der Ordnung des öffentlichen Verkehrs betrauten Ortsbehörde anzuzeigen.

§ 2. Die Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts haben das Recht, Vereine zu bilden.

§ 3. Alle den vorstehenden Bestimmungen widersprechenden Gesetze und Verordnungen einschließlich derer, welche die Verabredung und Vereinigung zum Behufe der Erlangung günstigerer Lohn- und Beschäftigungsbedingungen hindern, untersagen oder unter Strafe stellen, sind aufgehoben.

§ 4. Wer die Ausübung der in vorstehenden Paragraphen gewährleisteten Rechte hindert oder zu hindern versucht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nach dem allgemeinen Strafgesetz nicht eine härtere Strafe eintritt.

§ 5. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Die Gewerbegerichte.

Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage bis zur nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen

I. die Errichtung von Gewerbegerichten obligatorisch gemacht, und deren Zuständigkeit auf die Entscheidung von Streitigkeiten ausgedehnt wird, die aus dem Lohn-, Arbeits- und Dienstverhältnis aller im Gewerbe, Bergbau, Land und Forstwirtschaft, Fischerei, Handel und Verkehr oder als Gesinde beschäftigten Personen entstehen;

II. die Teilnahme an den Wahlen und die Berufung zu Mitgliedern eines Gewerbegerichts auf die in den genannten Berufen beschäftigten weiblichen Personen ausgedehnt wird;

III. die Verleihung des Wahlrechts und der Wählbarkeit auf das vollendete zwanzigste Lebensjahr herabgesetzt wird.

Der Achtstundentag.

Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage bis zur nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die regelmäßige tägliche Arbeitszeit für alle im Lohn-, Arbeits- und Dienstverhältnis im Gewerbe-, Industrie-, Handel- und Verkehrswesen beschäftigten Personen auf acht Stunden festgesetzt wird.

Ausdehnung der Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter.

Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage bis zur nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch sämtliche landesgesetzlichen Sonderbestimmungen über die Rechtsverhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und des Gesindes zu ihren Arbeitgebern bezw. zu ihrer Dienstherrschaft aufgehoben werden und an deren Stelle die Bestimmungen der Reichs-Gewerbe-Ordnung treten.

Aufhebung der Ausnahmegesetze in Elsaß-Lothringen.

Gesetz wegen Aufhebung der dem Statthalter von Elsaß-Lothringen übertragenen außerordentlichen Gewalten. Die dem Statthalter von Elsaß-Lothringen durch den § 3 des Gesetzes, betreffend die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens, vom 4. Juli 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 165) übertragenen außerordentlichen Gewalten (Gesetz, betreffend die Einrichtung der Verwaltung vom 30. Dezember 1871, Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen 1872 S. 49) sind aufgehoben.

Gesetz wegen Einführung des Reichsgesetzes für die Presse in Elsaß-Lothringen. Das Gesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 (Reichs-Gesetzblatt S. 65) tritt am 1. April 1896 für Elsaß-Lothringen in Kraft.

Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen.

§ 1. Die Gewerbeordnung, welche für das Deutsche Reich in der Fassung, welche durch Artikel 16 des Gesetzes vom 1. Juli 1883, betreffend Abänderung der Gewerbe-Ordnung (Reichsgesetzblatt S. 159), durch das Gesetz vom 8. Dezember 1884 wegen Ergänzung des § 100 e des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung, vom 18. Juli 1881 (Reichsgesetzblatt 1884 S. 255), durch das Gesetz vom 23. April 1886, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung (Reichsgesetzblatt S. 125), durch das Gesetz vom 6. Juli 1887, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung (Reichsgesetzblatt S. 218), durch das Gesetz, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891 (Reichsgesetzblatt S. 261), sowie durch die vom Bundesrat in Ausführung der ihm durch die Gewerbe-Ordnung erteilten Vollmachten gefaßten und vom Reichstag genehmigten Beschlüsse festgestellt ist, tritt in Elsaß-Lothringen in Kraft.

§ 2. Die §§ 1, 2, 3, 4, 5 und 7 des Gesetzes, betreffend die Einführung der Gewerbe-Ordnung in Elsaß-Lothringen vom 27. Oktober 1888 (Reichsgesetzblatt S. 57) sind aufgehoben.

§ 3. Alle mit diesem Gesetz in Widerspruch stehenden landesgesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen sind aufgehoben.

§ 4. Dieses Gesetz tritt am Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Die Volksvertretung in den Bundesstaaten und in Elsaß-Lothringen.

Der Artikel 3 der Verfassung des Deutschen Reichs erhält folgenden Zusatz: „In jedem Bundesstaat und in Elsaß-Lothringen muß eine auf Grund des allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählte Vertretung bestehen. Das Recht, zu wählen und gewählt zu werden, haben alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts in dem Bundesstaate, in dem sie ihren Wohnsitz haben. Die Zustimmung dieser Vertretung ist zu jedem Landesgesetze und zur Feststellung des Staatshaushalts-Etats erforderlich."

Aenderung der Verfassung.

Gesetz, betreffend die Abänderung des Artikels 31 des Gesetzes, betreffend die Verfassung des Deutschen Reiches vom 16. April 1871.

Einziger Artikel. Der Artikel 31 des Gesetzes, betreffend die Verfassung des Deutschen Reichs vom 16. April 1871 (Bundes-Gesetzblatt 1871 S. 63), wird wie folgt abgeändert: Artikel 31. Ohne Genehmigung des Reichstages kann kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode verhaftet oder wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen werden, außer wenn es bei Ausübung der That oder im Laufe des nächstfolgenden Tages ergriffen wird.

Auf Verlangen des Reichstags muß jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied desselben und jede Untersuchungs-, Straf- oder Zivilhaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben werden.

Reichs-Berggesetz.

Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage bis zur nächsten Session einen Entwurf für ein Reichs-Berggesetz vorzulegen.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung vom 12. Dezember 1 Uhr.

Fortsetzung der ersten Lesung des Etats.

Abg. **Zimmermann** (Antis.) bedauert die späte Einberufung des Reichstags, spricht von den Auswüchsen der Börse und des Genossenschaftswesens, wirft der Regierung vor, sie fasse die Börse zu zaghaft an, kritisiert die Art und Weise, wie die Sozialdemokratie bekämpft würde und verwahrt sich gegen die Zumutung, der Reichstag solle des bürgerliche Gesetzbuch en bloc annehmen. Das sei ein lakeyhaftes Verlangen, das die Unzufriedenheit nur vermehren würde.

Abg. **Haußmann** (südd. Volksp.) schließt sich der zuletzt geäußerten Meinung des Vorredners an, erklärt sich von der gegenwärtigen Finanzlage des Reichs befriedigt, befürwortet die Konvertierung der 4prozentigen Reichsanleihen und warnt vor der chinesischen Missionspolitik. Auch was der Abg. Richter über die Lage der Dinge in Afrika gesagt hat, ist vollständig richtig. Abg. Windthorst hat mir 1890 selbst gesagt: „Die Missionen brauchen das Militär nicht, sie werden allein viel besser mit den Negern fertig." Bei der Militär- und Zivilverwaltung unserer Kolonien ist jetzt leider ein fortwährender Wechsel der Personen und Systeme vorhanden. (Sehr richtig! links.) Dort wechseln die leitenden Personen noch schneller als im Reiche die Reichskanzler. (Heiterkeit.) Kaum ist der schlechte Eindruck verschwunden, den der Fall Leist in der Oeffentlichkeit hervorgerufen hat, so kommt jetzt schon wieder die Anklage gegen den Assessor Wehlau. Es ist doch

---

65]

Germinal.

Sozialer Roman von Emil Zola.

[Nachdruck verboten.]

Draußen wurde es schon Nacht, eine eiskalte Nacht. Stephan, von tiefer Traurigkeit ergriffen, schritt gebückten Hauptes dahin. Es war nicht mehr Zorn, was ihn bewegte, auch nicht mehr das Erbarmen mit dem mißhandelten Mädchen; die rohe Szene, welche er erlebt hatte, verschwamm und warf sein trübes Sinnen auf ihr gemeinsames Elend. Er dachte an die Frauen und Kinder, die sich heute hungrig niederlegen, an das arme Volk, welches mit leerem Magen den verzweifelten Kampf kämpft. Und der Kleinmut, welcher ihn schon manches Mal gepackt, erwachte in dem melancholischen Dämmerdunkel, welches ihn umgab, mächtiger als je und quälte ihn mit beklemmender Schwere. Sollte er sie noch weiter zum Widerstand treiben, jetzt, wo er kein Geld und keinen Kredit mehr hatte? Was sollte das Ende sein, wenn ihm keine Hilfe kam und wenn der Hunger ihren Mut brach? Und plötzlich sah er das Schreckbild dieses trostlosen Endes vor sich: Die Kinder sterben, die Frauen weinen und die Männer kehren abgehärmt, hohlwangig und bleich in die Grube zurück! Er wandelte immer noch wie taumelnd dahin; seine Füße stolperten an den Steinen. Der Gedanke, daß die Kompagnie die Stärkere sein könne und daß er die Kameraden nur unglücklich gemacht, erfüllte ihn mit unerträglichem Angstgefühl.

Als er den Kopf erhob, sah er, daß er sich beim Voreux befand, daß dunkle Massen sich unter den schwarzen Schatten des Abends versteckten. Der Vorhof glich mit den unerkennbaren dunklen Gegenständen, die dort lagen, einer verlassenen Festung. Sobald die Fördermaschine feiert, scheint die Seele aus den Gebäuden entflohen, und zumal in dieser Stunde lebte nichts mehr; nicht eine Laterne leuchtete, nicht eine Stimme war zu hören, und das Pusten der Hubpumpe glich nur noch einem ersterbenden Röcheln.

Stephan betrachtete den öden Platz, und das Blut wallte ihm wieder mächtig durchs Herz: Wenn auch die Arbeiter Hunger litten, so mußte doch die Kompagnie ihrerseits ihre Millionen angreifen. Warum sollte sie die Stärkere sein in diesem Kampfe der Arbeit gegen das Geld? Jedenfalls würde der Sieg ihr teuer zu stehen kommen. Und von neuem packte ihn wilde Kampflust; selbst wenn es sein Leben kosten sollte, mußte diesem Elend ein Ende gemacht werden; lieber sollten alle gleich umkommen, als in Hunger und Not dahinsiechen. Manches, das er gelesen und halb verstanden, trat vor sein Gedächtnis. Er erinnerte sich an Völker, die ihre Städte in Brand gesteckt hatten, um den vordringenden Feind aufzuhalten; an Mütter, die ihren Kindern auf dem Straßenpflaster den Kopf zerschmetterten, um sie vor Sklaverei zu retten; an Männer, die vorgezogen, zu verhungern, ehe sie das Brot der Tyrannei gegessen. Dies alles regte ihn auf und aus seiner schwarzen Traurigkeit entwickelte sich eine rosig frohe Laune, die alle Zweifel verscheuchte und ihn sich seiner Mutlosigkeit schämen ließ.

Und in dieses Wiedererwachen des Vertrauens an die Zukunft spielte die stolze Freude hinein, daß er der Chef der anderen sei, den sie selbst bis zur Opferwilligkeit gehorchten. Dieses stolze Bewußtsein hob ihn und zog ihn in den Traum des endlichen Triumphes, wo er die Hauptrolle spielen werde. Schon vergegenwärtigte er sich eine Szene von erhabener Größe und Bürgertugend, wie er die ihm angetragene Macht ablehnen und die Autorität in die Hand des Volkes legen wollte.

Eine Stimme weckte ihn aus seinem Nachdenken. Es war Maheu, der ihm erzählte, daß er das Glück gehabt habe, eine prächtige Forelle zu fangen, die er um drei Francs verkauft habe; die Frau wird also doch eine Suppe kochen können! Stephan ließ den Kameraden allein nach dem Dorfe zurückkehren und ging zu Rasseneur. Dort setzte er sich zu dem schweigsamen Souvarine, und nachdem die letzten Gäste sich entfernt hatten, erklärte er, er wolle sofort an Pluchart schreiben, es müsse eine geheime Zusammenkunft der Minenarbeiter berufen werden, denn der Sieg ihrer Sache sei gewiß, sobald alle der Internationale beigetreten wären.

Viertes Kapitel.

Die Versammlung sollte bei der Witwe Desir im „Lustigen Bruder" am Donnerstag um zwei Uhr abgehalten werden. Die Frau war außer sich über die Not ihrer „Kinder", wie sie die Bergleute nannte, und ihr Zorn wuchs von Tag zu Tage, je mehr die Besuche sich in ihrem Lokale verringerten. Niemals hatte ein Streik so wenig Durst gehabt. Die Säufer selbst schlossen sich daheim ein, aus Furcht, daß sie dem gegebenen Losungsworte der Mäßigkeit zuwider handeln könnten. Die breite Straße von Montsou, welche bei den Bergmannsfesten von so viel lustigem Volke wimmelte, lag stumm in trostloser Oede. Kein Bier wurde mehr in den Schenken gereicht. Bei Casimir um im Café „Fort schritt" standen die Wirte bleichen Angesichts vor den Thüren und blickten auf die leere Chaussee. Und in Montsou selbst, überall, vom Wirtshause Lesant bis zum Café Piquette, vom Café Tison bis zu der Schenke „Zum abgeschnittenen Kopf", war alles verödet, nur das Café „Saint-Eloi", wo die Aufseher verkehrten, schenkte noch ein paar Schoppen. Sogar der „Vulkan" war leer und die Sängerinnen fanden keine Bewunderer mehr und keine Liebhaber. Es war wie Trauer über das ganze Land gebreitet.

„Der Kuckuck soll die Gendarmen holen!" rief die Witwe Desir, indem sie mit beiden Händen auf die Hüften schlug, „die sind an allem schuld! Mögen sie mich einsperren, wenn sie wollen, aber ich muß ihnen einen Possen spielen."

„Gendarm" war der Ausdruck höchster Verachtung, in welchem die starke Frau alles, was Obrigkeit, Behörde, Chefs hieß, kurz alle, welche sie für die Feinde des Volkes hielt, zusammenfaßte. Sie war hoch erfreut, als Stephan, sie um ihren Saal bat; ihr ganzes Haus gehöre den Arbeitern, sie nehme nicht einen Sou Miete und sie werde auch die Einladungen versenden, weil es das Gesetz so haben will. Uebrigens, wenn das Gesetz nicht zufrieden ist, desto besser, da wird man einmal ihr Mundwerk hören! Am nächsten Tage brachte der junge Mann ihr an fünfzig Briefe zum Unterzeichnen, welche er durch Nachbarn, die schreiben konnten, hatte kopieren lassen, und man sendete diese Briefe an die Delegierten der verschiedenen Kolonien und an andere sichere Männer. Die darin genannte Tagesordnung war die Beratung, ob der Streik fortzusetzen sei oder nicht; aber in Wirklichkeit rechnete man auf Pluchart und hoffte, daß derselbe mit einer Rede die Arbeiter in Masse für die Internationale anwerben werde.

Am Donnerstag früh wurde Stephan von Unruhe ergriffen, als er den Freund noch nicht ankommen sah, trotzdem dieser telegraphiert hatte, daß er schon am Mittwoch abends eintreffen wolle. Was mochte vorgehen? Er war untröstlich, denn er hätte gern mit Pluchart vor der Versammlung eine Unterredung gehabt. Um neun Uhr früh ging er nach Montsou, meinend, der Erwartete möchte vielleicht, ohne sich im Voreux aufzuhalten, direkt dorthin gegangen sein. Doch Frau Desir rief ihm entgegen:

„Ach habe Ihren Freund noch nicht gesehen! Aber alles ist bereit. Kommen Sie, ich will Ihnen den Saal zeigen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218951214-19/fragment/page=0001

gerade unerhört, wie dieser Herr dort gehaut hat. Er hat Gefangene mißhandelt, er hat sie hungern und sie sogar abschlachten lassen. Wenn man so wenig geeignete Leute hat, dann soll man doch viel vorsichtiger im Kolonisieren sein. (Sehr wahr! links.) Zum Schluß kommt Redner auf die Aeußerungen des Kriegsministers vom Tage zuvor zu sprechen, die er scharf tadelt. Ausdrücke, wie „Schamlosigkeit", „Niedertracht", „sozialdemokratische Schmierfinken mit ihren in die Gosse getauchten Federn" können wohl den Beifall der Offizierskasinos finden, oder als Blüten auf den Kasernenhöfen gelten, gehören aber nicht in dieses Haus. (Sehr wahr! links.) Ein solcher Ton degradiert den guten Geschmack und setzt das Niveau des Hauses herab.

Vizepräsident **Spahn:** Ich halte den Ausdruck, daß die Worte des Kriegsministers den guten Geschmack des Hauses herabgedrückt haben, nicht für zulässig.

Abg. **Haußmann** (fortfahrend): Man sollte mit gutem Beispiel vorangehen und sich an hohen und höchsten Stellen derartiger scharfer Ausdrücke enthalten. (Beifall links.) Der Kriegsminister hat den Ausdruck „Schmierfink" schon einmal hier im Reichstag gebraucht, und da ist es doch gewiß ein großer taktischer Fehler, daß er nach Spatzen und Schmierfinken mit Kanonen schießen will. (Sehr gut! links.) Wozu soll denn gegen Aeußerungen, die der Kriegsminister selbst als Aeußerungen eines Schmierfinken bezeichnet, erst eine große politische Aktion eingeleitet werden?

Die auswärtige Politik läßt besonders in Ostasien sehr viel zu wünschen übrig. Diese Politik erweckt den Anschein, als ob wir die Geschäfte Rußlands besorgen. In der türkischen Verwickelung scheint die Regierung eine glücklichere Hand zu haben als bei China und Japan. Das deutsche Ansehen und die Kultur kann sicher nichts dadurch gewinnen, daß an Stelle des türkischen der russische Einfluß sich Bahn bricht. Dort haben wir keine einheitliche Regierung, sondern es herrscht die Laune eines Großherrn, der sich im Serail eingeschlossen hat, umgeben von einer Hofkamarilla und von seinen „Stumeen". (Große Heiterkeit.)

Noch größer ist das Interesse der öffentlichen Meinung an unserer inneren politischen Lage. Da sind nur zwei Resultate zu verzeichnen. Das Fiasko der Finanzreform und das Fiasko der Umsturzpolitik. Die Regierung zeichnet sich gegenwärtig durch große Schwäche aus, wofür auch wieder die Ereignisse der letzten Wochen Zeugnisse ablegen. Ich gehöre die Ereignisse der letzten Wochen Zeugnisse ablegen. Ich gehöre zu denen, die Herrn v. Köller ruhig scheiden, ruhig gehen sehen. Seiner Blätter stilles Weinen kann ich nicht verstehen. (Heiterkeit.) Aus welchen Gründen Herr v. Köller nicht gegangen ist, hat uns der Reichskanzler gesagt. Er hat aber verschwiegen, aus welchen Gründen er gegangen ist. Herr v. Köller ist gegangen, ohne einen seiner Gegner mit nach Walhalla zu nehmen. (Große Heiterkeit.)

Scharf geht hierauf Redner mit der Kurzsichtigkeit der Regierung in der Art ihres Vorgehens gegen die Sozialdemokratie ins Gericht: er bringt die Häufung der Majestätsbeleidigungs-Prozesse in Vergleich mit dem Vorgehen gegen Hammerstein. Die Justiz habe die Binde von den Augen genommen und sehe auf die Person. (Sehr gut, links). Das Gefühl, daß Recht gesprochen werde ohne Ansehen der Person, sei im Schwinden begriffen, der Kickzackkurs der Regierung untergräbt das Vertrauen des Volkes zu ihr. Jetzt werde auch noch das allgemeine Wahlrecht angegriffen. Wolle die Regierung wieder stark werden, so müsse sie ein liberales Programm durchführen. Nicht ein Einzelwille dürfe entscheidend sein für die einzuschlagende Politik, sondern der Wille des Volkes. (Beifall links.)

Staatssekretär **v Marschall** rügt, daß der Vorredner die Wehlauische Affaire angezogen habe, obwohl das Urteil in der Sache noch nicht gefällt sei.

Justizminister **Schönstedt:** Es ist heute und auch bereits gestern von einer tendenziösen Handhabung der Justiz gesprochen worden. Ich habe keine Veranlassung gehabt, diesen Bemerkungen entgegenzutreten, weil diese Beschuldigung in seiner Weise sich auf Thatsachen gestützt hat. (Oho! links.) Ich wenigstens habe keine Thatsachen gehört, die zur Begründung dienen könnten. (Lachen links.) Heute aber hat der Abg. Haußmann angenommen, daß die Rechtspflege eine tendenziöse sei, weil der Reichskanzler eine straffere Handhabung der Gesetze in Aussicht gestellt hat. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ich bedaure die Zunahme der Majestätsbeleidigungsprozesse, sie kann auch von niemand lebhafter empfunden werden, als von den Staatsanwälten. (Unruhe und Widerspruch links.) Aber wie liegt denn die Sache? Woher kommen diese Majestätsbeleidigungsprozesse? Sie kommen doch aus der großen Zahl von Majestätsbeleidigungen, die in der letzten Zeit besonders von sozialdemokratischen Presse, den Vorwärts an der Spitze, und in sozialdemokratischen Versammlungen begangen worden sind. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Nur dadurch wurde das Einschreiten der Gerichte veranlaßt. (Abg. **Liebknecht** ruft: **Das glauben Sie ja selbst nicht.**) Wenn Sie das aber Tendenzprozesse nennen wollen, so ist dies eine Tendenz, die von dem ganzen deutschen Volk oder der überwiegenden Mehrheit als eine richtige angesehen wird. (Beifall rechts, Unruhe links.) Sollen sich die Behörden ruhig verhalten gegenüber solchen Ausfällen? (Ruf links: dolus eventualis!) Mit dem dolus eventualis wird recht viel Unfug getrieben. (Zustimmung links), besonders in der Presse. Der dolus eventualis gehört zur Lehre vom strafbaren Vorsatz und besagt weiter nichts, als daß eine Handlung als vorsätzlich begangen und deshalb als zu verantworten auch dann angesehen werden soll, wenn sie nicht unmittelbar direkt vom Thäter gewollt, aber als möglich in den Kreis seiner Erwägungen gezogen ist. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: **Das ist ja der reine Humbug!**) Wenn trotzdem der dolus eventualis vielfach in Anwendung gekommen ist, wo er anfechtbar sein mag, so halte ich das für bedauerlich. Vielfach ist aber der dolus eventualis in Anwendung gebracht worden, wo man ihn garnicht bedurfte.

Redner verteidigt dann die Anstrengung der massenhaften Majestätsbeleidigungsprozesse und sagt zum Schluß: Wir haben aber keine Tendenzjustiz in Deutschland und ich kann Ihnen versichern, daß die Behörden sich durch solche Angriffe von Zeitungen von ihrer Entscheidung nicht abhalten lassen werden, auch ferner gesetzmäßig ihre Pflicht zu thun. (Beifall rechts.)

Zweiter Vizepräsident **Spahn:** Der Abg. Liebknecht hat dem Minister zugerufen: „Das glauben Sie ja selber nicht." Ich muß diese Aeußerung als unzulässig rügen.

Abg. **Leuschner** (freikons.) sucht die Angriffe zu widerlegen, die gegen den Bimetallismus erhoben seien. Besonderen Tadel verdiene es, daß der Abg. Barth von dem Unfug der Bimetallisten gesprochen habe. Der Schutz der nationalen Arbeit sei vor allen Dingen von Nöten, und zu den Feinden der nationalen Arbeit gehöre auch die Goldwährung.

Abg. **Bebel** hält den Vorwurf der tendenziösen Handhabung der Gesetzgebung aufrecht. Die Regierung hat sich aber schon so diskreditiert, daß sie es kaum noch mehr kann. Wenn sie sich aber noch mehr diskreditieren will, ich habe nichts dagegen. Man vergißt aber ganz, wenn man uns angreift und bekämpft, daß wir in der rücksichtslosesten Weise zur Selbsthilfe provoziert worden sind. (Zuruf rechts: Unverschämt!) Ich muß es aufs Entschiedenste zurückweisen, daß die Sozialdemokraten absichtlich darauf ausgehen, Majestätsbeleidigungen zu begehen. Seien Sie doch nicht so thöricht, zu glauben, es macht uns Spaß, monatelang ins Gefängnis zu gehen, das macht kein Vergnügen. Bei manchen Majestätsbeleidigungsprozessen ist die Tendenz nicht bloß in den Urteilen, sondern bereits in der Anklage vorhanden. Es hat in weiten Kreisen Deutschlands peinliches Aufsehen erregt, daß Angeklagte, deren Handlungen ganz klar liegen, die garnicht auf eine Flucht ausgehen, trotzdem viele Monate lang wegen eines kleinen Vergehens in Untersuchungshaft gehalten werden, andere aber, wie Herrn v. Hammerstein, hat man entkommen lassen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Man hat ihm Zeit gegeben, zu Schiff ins Ausland zu eilen. Die Staatsanwälte haben zweierlei Ohren, eins für die Sozialdemokraten, eins für andere Leute. Wenn ein Sozialdemokrat sich nur wenig vergeht, wird er sofort festgenommen, aber freilich, einen Vertreter für Recht, Ordnung, Sitte und Religion läßt man entwischen. (Unruhe rechts.) Da sorgt der Staatsanwalt, daß eine so famose Stütze der heutigen Ordnung ausreisen kann. (Zustimmung links.) Wenn der Justizminister sagt: der dolus eventualis ist ein alter Begriff, so möchte ich erwidern, daß die Anwendung des dolus eventualis erst jetzt gewachsen ist und zugleich mit der Zahl der Majestätsbeleidigungsprozesse in immer zahlreicheren Fällen angewendet wird. Das ist eine Kalamität unserer Rechtspflege. (Zustimmung.)

Neulich haben wir gerade von der rechten Seite ein ungewohntes freundliches Entgegenkommen gefunden. Es sollen eben gewisse Briefe von hohen konservativen Herren vorhanden sein, in denen schöne fulminante Majestätsbeleidigungen vorhanden sind, wie sie kein Sozialdemokrat in der Oeffentlichkeit zu machen wagt. Hieraus ergiebt sich, daß bei den konservativen Herren das Bedürfnis besteht, im geheimen Majestätsbeleidigungen zu begehen. (Zuruf rechts: Heraus damit!) Ich habe die Briefe nicht und werde mich nur auf eine sehr zuverlässige Mitteilung, die mir gemacht ist.

Der Artikel des Reichsgerichtsrats Stenglein beweist am besten, wie sehr man die Tendenz vorwalten läßt. Das Endresultat ist, daß jeder Angehörige einer mißliebigen Partei bestraft, jeder andere freigesprochen werden soll. Ich habe hier auch ein Urteil der Braunschweiger Strafkammer, indem derselbe Grundsatz zum Ausdruck kommt.

Justizminister **Schönstedt** sucht nochmals zu bestreiten, daß die Richter bei ihren Urteilen Rücksicht auf die politische Stellung des Angeklagten nehmen. Es ist jedoch ein alter juristischer Grundsatz: si duo faciunt idem non est idem (Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe). (Aha! bei den Sozialdemokraten.) Es kann deshalb im Munde eines Einzelnen eine ganz andere Bedeutung haben, wie in dem Munde eines anderen. (Lachen links.) Die Gerichte müssen sich fragen: Was sind die Absicht und Tendenz des Mannes und wohin will er hinaus? (Lachen links.) Und da müssen es sich die Herren eben gefallen lassen, daß die Gerichte zurückblicken auf die Darlegungen in der Presse und in Versammlungen dieser Partei. Sie muß ferner berücksichtigen, was die Ziele der Partei sind, der der Angeklagte angehört.

Abg. **Enneccerus** (natl.) bleibt dabei, daß Bebel in den Artikel des Reichsgerichtsrates Stenglein etwas hineinlege, was nicht drin liegt.

Abg. **v. Stumm** (freikons.): Die Sozialdemokratie als solche ist die geborene Majestätsbeleidigung (Lachen bei den Sozialdemokraten); es muß deshalb strenger vorgegangen werden, als wenn irgend ein dummer Mensch einmal eine Majestätsbeleidigung ausspricht. Wo hat jemals die Sozialdemokratie Vaterlandsliebe bewiesen? Engels hat ja die Pariser Kommune verteidigt, die doch die rote, blutige Revolution bedeutet. (Langgezogene Hu!-Rufe bei den Sozialdemokraten.) Wenn der Reichskanzler erklärt hat, daß er kein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie einbringen wird, so ist es unsrerseits geboten, daß die bestehenden Gesetze schärfer gehandhabt werden. Herr von Köller hat diese Praxis zuerst eingeführt, jedermann muß ihm Dank wissen, und hoffentlich wird sein Nachfolger in demselben Sinne vorgehen. (Beifall rechts.)

Reichskanzler **Hohenlohe** sucht nachzuweisen, daß nicht allein Bakunin, wie Bebel behauptet hat, sondern auch Liebknecht 1871 in einer Volksversammlung erklärt hat, das Wort Vaterland sei für die Sozialdemokratie ein überwundener Begriff.

Abg. **v. Manteuffel** verlangt, es möchten doch die kompromittierenden Briefe, von denen Bebel sprach, herausgegeben werden.

Abg. **Liebknecht:** In der von dem Reichskanzler verlesenen Broschüre heißt es wörtlich: „Das Vaterland in „unserem" Sinne ist ein reaktionärer Begriff." Mit dem Worte Vaterland ist in der Broschüre das Vaterland der Hammersteins (Lachen rechts), der Stumm und wie die Herren alle heißen, gemeint, der Leute, welche immer dann von Anarchismus reden, wenn sie ein Attentat auf die Freiheit des Vaterlandes im Sinne haben. Wir wollen ein freies Vaterland wert, daß es von freien Menschen bewohnt wird. Im übrigen ist die von dem obersten Beamten des Reiches beliebte Kampfesweise recht charakteristisch für die Art, wie man gegen die Sozialdemokratie vorgeht. Freiherr von Manteuffel ist nicht berechtigt, davon zu reden, daß Briefe auf unanständige Weise in den Besitz des Vorwärts gekommen sind. (Zuruf des Frhrn. v. Manteuffel: Das habe ich nicht gesagt!) Herr v. Manteuffel scheint die Redaktion des Vorwärts mit der Neuen Preußischen (Kreuz) Zeitung zu verwechseln, die in früheren Jahren Privatbriefe auf eine viel unanständigere Weise bekommen und veröffentlicht hat. Wir hingegen haben unsere Briefe in anständiger Weise bekommen und werden nicht zögern, sie einst rückhaltslos der Oeffentlichkeit zu übergeben, wenn es notwendig wird.

Abg. **Bebel.** Dem Reichskanzler bin ich dankbar, daß er gesagt hat, er würde sich hüten, der betreffenden Stelle abzuraten, ihrer kräftigen Entrüstung gegen die Sozialdemokratie Ausdruck zu geben. Es ist immer gut, wenn man klar sieht. Lassen Sie es ruhig so weiter gehen! Uns schaden Sie dadurch nicht. Sie können wohl durch hohe Geldstrafen eine Anzahl Parteigenossen materiell zu Grunde richten, aber der große Kampf geht ruhig weiter. Ich bedauere es lebhaft, daß Herr v. Stumm noch nicht Reichskanzler ist. Es zu werden, ist ja nicht zu schwer, aber er wird dann sicher so schnell wieder gestürzt. Wenn Herr v. Stumm Herrn v. Köller für sein schneidiges Auftreten dankbar ist, so wissen auch wir uns frei von jeder Feindschaft gegen diesen Herrn. Gerade Leute wie Herr v. Köller sind unsere besten Helfershelfer. Auch die Entdeckung des Herrn v. Stumm, daß wir eigentlich zu Unrecht hier sitzen weil wir Diäten beziehen, ist nicht neu. Herr v. Stumm, der sich ja bekanntlich rühmt, der Thätigkeit der Sozialdemokratie nachzugehen (Zuruf des Frhrn. **v. Stumm:** „Das ist ja langweilig!" Abg. **Singer** ruft: „Sie träumen ja nachts von der Sozialdemokratie!"), sollte doch wissen, daß schon Fürst Bismarck mehrere Abgeordnete des Reichstages auf Herausgabe der Diäten verklagt hat und dann durch Gerichtsbeschluß ca. 300000 Mark aus der sozialdemokratischen Kasse herausgenommen sind. Aber das hat uns nichts geschadet. Wenn Mitglieder anderer Parteien, z. B. der des Herrn Stumm, Geld gebrauchen, so sind wir bereit, auch dort auszuhelfen. Ich habe mich nie als harmloser Mensch hingestellt; ja, ich würde mich schämen, wenn mich jemand als harmloser Mensch bezeichnen würde. Aber wir lassen uns nicht gefallen, daß man fortgesetzt Anklagen gegen uns erhebt, die keinen thatsächlichen Untergrund haben. Die Behauptung, daß wir vaterlandslos sind, ist nicht richtig. Allerdings ein Vaterland in Ihrem (nach rechts) Sinne haben wir ebenso wenig wie die ersten Christen ein Vaterland hatten. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß alle Menschen Brüder sein sollen, aber selbst dann, wenn die internationale Verbrüderung vor sich gegangen ist, werden die Nationen doch noch fortbestehen.

Abg. Frhr **v. Stumm:** Herr Bebel sollte sich doch hüten, seine Partei als hilfsbereit hinzustellen. Erst dieser Tage ist mir versichert worden, daß zur Armenpflege in Berlin alle politischen Parteien Zuschüsse leisteten, nur nicht die Sozialdemokratie. Wenn Herr Singer meint, ich könnte aus Angst vor der Sozialdemokratie nicht schlafen, so ist er falsch unterrichtet; ich stehe auf demselben Standpunkt wie früher und mache deshalb, wenn Herr Bebel spricht, lieber einen Spaziergang durch den Tiergarten. Die Gefahr der Sozialdemokratie beruht nur auf der schwachen Haltung der Gegner.

Abg. **Singer** (Soz.): Bezüglich der Armenpflege hat sich Herr v. Stumm ein Märchen aufbinden lassen. Er hat freilich so viel mit der Regierung in seinem „Reiche" zu thun, daß er sich um Verwaltungsangelegenheiten anderer Bezirke nicht kümmern kann. (Heiterkeit.) Wäre er mit den städtischen Verhältnissen vertraut, so würde er wissen, daß es absolut unmöglich ist, daß die städtische Armenkasse in Beziehung zu politischen Parteien tritt. Herr v. Stumm hat sich ein Märchen aufbinden lassen und ich weiß nicht, wer naiver ist: derjenige, der ihm das Märchen aufgebunden hat oder derjenige, der es ihm glaubt. Es existiert keine andere Partei, die so opferwillig ist, wie die Sozialdemokraten. Zum Beweis dafür führe ich an, daß wir den armen, schlesischen Weber, dem, weil er ein Sozialdemokrat ist, eine staatliche Unterstützung verweigert worden ist, diese Unterstützung bereitwilligst aus unserer Kasse gewährt haben. Ich erinnere an das aufopferungsvolle Verhalten unserer Genossen in Hamburg zur Cholerazeit, wo die Parteigenossen des Herrn v. Stumm feige ausrissen.

Abg. Frhr. **v. Stumm:** Ich habe nicht gesagt, daß die sozialdemokratische Parteikasse nichts für die Armenpflege giebt, sondern daß die Anhänger der sozialdemokratischen Partei weniger hierfür zu haben sind, als die anderer Parteien.

Abg. **Bielhaben** (Antisemit) bestreitet, daß bei der Cholera-gefahr in Hamburg in erster Linie die Sozialdemokraten Hilfe geleistet hätten, im Gegenteil, die Sozialdemokraten hätten sogar versucht, die Arbeiter unter Hinweis auf die Unterstützung von der Arbeit abzuhalten.

Abg. **Frohme** (Soz.) weist nach, daß zur Zeit der Cholera die amtlichen Organe Hamburgs die Opferwilligkeit der Sozialdemokraten anerkannt und sich direkt an sozialdemkratische Organisationen gewandt hätten, und fordert den Abg. Bielhaben auf, den Beweis für seine Behauptungen zu erbringen.

Hierauf schließt die Etatsdebatte. Auf Antrag von Abgeordneten aller Parteien werden in üblicher Weise die wichtigsten Teile des Etats der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Gesetzentwurf, betr. Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und betr. die Konsumvereine.)

Schluß der Sitzung 5½ Uhr.

Tagesgeschichte.

Wegen Kaiserbeleidigung verurteilte das Landgericht Brieg (Schlesien) den Arbeiter Mawroth zu 1 Jahr Gefängnis. Der arme Schlucker war arbeitslos und beim Betteln erwischt worden. Bei der Verhaftung ließ er die beleidigenden Worte fallen.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Kuhhirt Maebeler zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte in voller Trunkenheit den Kaiser beschimpft und ist früher in einer Irrenanstalt gewesen.

Wegen Majestätsbeleidigung — welche „Majestät" beleidigt worden ist, wird nicht berichtet — erkannte die Strafkammer in Gießen gegen Martin Schneider in Herbstein auf zwei Monate Gefängnis. Schneider hatte die Aeußerung im betrunkenen Zustande gethan.

Wegen Großherzogsbeleidigung erkannte dieselbe Strafkammer gegen die Frau des Arbeiters Pitzer auf 3 Monate Gefängnis. Die Frau hatte in einem Streite mit einer anderen Frau den hessischen Großherzog beleidigt.

Das ungeheure Anschwellen des Pensionsetats für Offiziere kam auch in der bairischen Kammer zur Sprache. Doch erklärten sich mehrere liberale und Zentrumsredner mit der dadurch herbeigeführten „Vergrößerung der Armee" einverstanden. Natürlich! Es sind ja die Söhne und Brüder der Herren Bourgeois, denen dadurch auf Kosten des Volkes ein bequemes, arbeitsloses Leben bei hohen Pensionen verschafft wird.

Die Ablehnung von Richtern betreffend, hat das Reichsgericht ein Urteil von Wichtigkeit gefällt. Wegen Besorgnis der Befangenheit hatte ein Angeklagter die Mitglieder einer Strafkammer in der Hauptverhandlung nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses abgelehnt. Die Kammer hatte das Gesuch wegen verspäteter Anbringung verworfen, das Reichsgericht aber hat, wie die Jur. Wochenschr. mitteilt, das Urteil aufgehoben und folgende Gesichtspunkte festgestellt: Durch das Sitzungsprotokoll wurde bezeugt, daß der Angeklagte, als mit der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses begonnen war, die Worte „ich bitte" gesprochen und sich dann hingesetzt hatte. Aus dem Aufstehen des Angeklagten mit den Worten „ich bitte" war nach der Ansicht des Reichsgerichtes unverkennbar zu entnehmen, daß er das Wort zu haben wünschte und etwas erklären wollte. Wenn trotzdem der Vorsitzende die Verlesung des Eröffnungsbeschlusses fortsetzen ließ, so ist dem Angeklagten das Wort abgeschnitten worden. — Der Angeklagte hatte aber das Recht, gehört zu werden, da das Gesetz den Zeitpunkt der Verlesung als äußerste Zeitgrenze für die Ablehnung von Richtern bestimmt hat. Hinzu tritt, daß den strafprozessualischen Vorschriften zwider der Angeklagte erst nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses über seine persönlichen Verhältnisse vernommen worden ist. Wäre er rechtzeitig vernommen, so hätte er schon bei dieser Gelegenheit das Wort und damit Gelegenheit gehabt, mit seinem Gesuche hervorzutreten.

Die sächsischen Reaktionäre haben im sächsischen Landtage am Dienstag Farbe bekannt in Bezug auf ihre sauberen Plänchen, das Wahlrecht nach rückwärts zu revidieren. Es stand der sozialdemokratische Wahlrechtsantrag zur Beratung. Die Redner der Kartellparteien sprachen sich in der Debatte für ein indirektes Klassenwahlsystem aus und der Minister des Innern Herr von Metsch versprach, noch in dieser Session des Landtages einen Gesetzentwurf nach dem Wunsche der Kartellredner einzubringen.

Das kann ja dann ein hübsches Tänzchen werden. Die schlotternde Angst vor der vordringenden Sozialdemokratie läßt die bürgerlichen Parteien ihre ganze Vergangenheit vergessen und sie zu den allerreaktionärsten Mitteln greifen. Der Schaden wird sie selbst treffen. Nur um so schneller werden sich alle Volkskreise, die Wert auf die Erhaltung der Grundlagen eines geordneten Staatswesens und dessen freiheitlichen Ausbau legen, von ihnen abwenden und ihr Einfluß und ihre Macht an entscheidender Stelle — im Reiche — wird nur um so rascher dahinschwinden. Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie zuvor mit Blindheit.

Hammersteinisches. Gegen den Fabrikanten, welcher für die Kreuzztg. das Papier zu hohen Preisen lieferte und einen Teil des Gewinnes mit dem edlen v. Hammerstein brüderlich teilte, ist Klage eingeleitet. Die Konservativen dürfen sich auf die Verhandlungen freuen.

Große Rosinen setzt die hammersteinische Ordnungsbrüderzunft auf den Nachfolger Köllers, Herrn v. d. Recke als Vernichter der Sozialdemokratie. Die Leipz. Nachr. schreiben:

„. . . . vielleicht ist Herr v. d. Recke ein wirklicher Recke, der die Sozialdemokratie gebunden und geknebelt vor die Thür des kaiserlichen Schlafgemachs legt."

Gerade vor das Schlafzimmer? Ei ei! Und wenn zufällig die Knebel zerreißen sollten, was dann?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218951214-19/fragment/page=0002

Ausland.

Oestreich. Welcher Unsinn mitunter von dem Wolffischen Bureau in die Welt telegraphiert wird, davon liefert nachstehendes Telegramm einen ergötzlichen Beweis:

Wien 11 Dez. Heute vormittag wurde in der Hofburg ein 26jähriger Schneidergeselle verhaftet, in dessen Besitze eine bombenartige Kugel gefunden wurde, welche sich als ungefährliche massive Kegelkugel herausstellte. Der Verhaftete machte über seine Anwesenheit in der Hofburg verworrene Angaben.

Das offiziöse Bureau hält die Thatsache, daß ein Schneidergeselle mit einer Kegelkugel in der Hofburg umherspazierte, für so wichtig, daß es alle Welt per Draht davon in Kenntnis setzt! Hat man vielleicht befürchtet, die Kegelkugel werde losgehen?

England. Arton überreichte dem Appellationsgericht seine Beschwerde gegen den Auslieferungsbefehl, welche er damit begründete, daß das Auslieferungsgesuch der französischen Regierung nicht bona fide wegen angeblicher Vergehen, sondern aus politischen Gründen erfolgt sei.

Dänemark. Das Frauenstimmrecht findet hier mehr und mehr Anklang. Das dänische Folkething gab in zweiter Beratung einem Antrage Harald Holms Folge, der die Erteilung des kommunalen Wahlrechts an Frauen verlangte. Der betreffende Beschluß lautet:

„Das Wahlrecht zu den kommunalen Körperschaften des Reiches kommt den Witwen und anderen unverheirateten Frauen zu, die bisher allein ihr Geschlecht von dem erwähnten Recht ausgeschlossen hat, die aber im übrigen allen gesetzlichen Bedingungen für die Ausübung desselben gerecht werden. Hiervon sind jedoch solche Witwen und geschiedene oder separierte Frauen ausgenommen, deren Männer innerhalb der letzten fünf Kalenderjahre und während sie mit ihnen und in Gütergemeinschaft zusammen lebten, Armen-Unterstützung erhalten haben, die weder erlassen noch zurückbezahlt ist, sowie ferner alle diejenigen Frauen, die im Laufe der letzten zehn Kalenderjahre Erwerb durch Unzucht gesucht haben."

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Ein Strafmandat in Höhe von sieben Tagen Haft überreichte in einer Trianonversammlung zu Dresden der überwachende Beamte dem Genossen Manfred Wittich aus Leipzig persönlich. Wittich hatte in einer Versammlung im Gambrinus zu Dresden einen studentischen Ausdruck in Bezug auf die Bibel gebraucht, worin die Behörde die Kriterien des groben Unfugs erblickte.

§ Aus dem grünweißen Bliemchenlande. Genosse Grenz-Leipzig wollte im Textilarbeiterverein einen Vortrag halten — verboten, weil er nicht Mitglied. Man nahm ihn rasch in den Verein auf — verboten, weil ein Former nicht Mitglied werden kann. Man wollte über den ungehaltenen Vortrag diskutieren — verboten, weil Diskussion über einen ungehaltenen Vortrag nicht stattfinden darf; Landtagsabgeordneter Hofmann wollte in einer Geschäftsordnungsdebatte die Anwesenden beruhigen und bemerkte, er werde diese Vorgänge im Landtag zur Sprache bringen — das Wort vom Ueberwachenden entzogen; und als ein Vorstandsmitglied doch sprechen wollte, wurde die Versammlung — aufgelöst!

§ Genosse Zahn von der Breslauer Volkswacht erhielt wegen Veranstaltung einer Kollekte für die Dortmunder Verurteilten 5 Mark Strafe, die mitbeteiligten Missethäter wurden freigesprochen.

Parteinachrichten.

— In Elberfeld hatten die Genossen ein Rechtsbureau eingerichtet, in dem die Rechtsanwälte Lande und Zurmahr unentgeltliche Auskunft erteilten. Die Einrichtung fand sehr starken Zuspruch, doch mußte sie dahin abgeändert werden, daß nunmehr in den Bureaus der beiden Rechtsanwälte kostenfreie Auskunft erteilt wird.

— „Freie Sozialdemokratie." Jetzt soll es endlich Ernst werden mit der „freien Sozialdemokratie". Der aus Anhängern des Dr. Rüdt bestehende Verein „Vorwärts" in Pforzheim hat auf Sonntag, den 15. d. Mts., vormittags 11 Uhr, in das Restaurant Kalnbach in Karlsruhe eine Konferenz angesetzt behufs Gründung einer „freien sozialistischen Vereinigung". Zu dieser Konferenz werden alle Sozialisten, welche der jetzigen offiziellen sozialdemokratischen Parteileitung aus verschiedenen Gründen nicht mehr folgen wollen, eingeladen. Eine Tagesordnung wird nicht angegeben; sie soll erst an Ort und Stelle bekannt gemacht werden. Unsere Partei zittert!

Zur Arbeiterbewegung.

— Die Hauptkasse des deutschen Metallarbeiter-Verbandes veröffentlicht folgende Bilanz: Einnahme 17818.37 Mark, Ausgabe 13136.61 M., Kassenbestand 4681.76 M.

— Streik der Manometerarbeiter in Chemnitz. Wie das Leipz. Tagebl. berichtet, ist der in der Manometerfabrik des Herrn Max Schubert ausgebrochene Streik beendet. Von den streikenden Arbeitern sollen 19 die Arbeit wieder aufgenommen haben, die übrigen entlassen worden sein.

— Buchdruckerbewegung in Frankfurt a. M. Die Frankfurter Buchdrucker gedenken in eine Lohnbewegung einzutreten. Sie wollen die Unterstützung der tariftreuen Druckereien in Anspruch nehmen und gegen die sich doch immer mehr geltend machende Tariflosigkeit vorgehen.

— Drei Diamantschleifereien in Antwerpen sind geschlossen worden, weil die Arbeiter in den Ausstand getreten sind.

— Aus Madrid wird berichtet, daß 400 Arbeiter der Astorga-Eisenbahn wegen einer Lohnherabsetzung in den Ausstand getreten sind.

— London. Der Streik der Werftarbeiter ist wie der Frankf. Ztg. depeschiert wird, beendet. Die Arbeiter am Clyde erhalten sofort einen Schilling Wochenlohn-Erhöhung und einen weiteren Schilling im Februar; die Arbeiter in Belfast erhalten im Februar ein Schillig Lohnerhöhung unter der Bedingung, innerhalb eines Halbjahres keine weitere Erhöhung zu fordern.

— Deutscher Freisinn. Der wegen seines „Freisinns" bekannte Nürnberger Magistrat hat seinem Ruhmeskranz ein neues Blatt hinzugefügt. Zur Beratung stand die Geschäftsordnung für einen zu begründenden städtischen Arbeitsnachweis. Der Gemeindebevollmächtigte Ring hatte den Antrag gestellt, daß solchen Arbeitern, denen keine Arbeit nachgewiesen werden könne, auf Verlangen eine Bestätigung hierüber ausgestellt würde. Kein humaner Arbeitgeber weigert sich, einem beschäftigungslosen Arbeiter, der bei ihm um Arbeit anfragte und keine erhielt, dieses schriftlich zu bestätigen. Anderer Ansicht indes war das Oberhaupt Nürnbergs, der Bürgermeister Dr. Schuh. Nach dessen Meinung fördere man durch die Ausstellung einer solchen Bescheinigung nur die Bettelei. Die Nachweise über Arbeitslosigkeit habe „man" in verschiedenen Wintern erbringen wollen, aber nicht erbracht, nun sollten diese Nachweise durch die Bescheinigungen offiziell erbracht werden. Wenn jemand keine Arbeit habe und komme — wegen Landstreicherei — mit den Behörden in Konflikt, dann sei es seine Sache nachzuweisen, daß er Arbeit gesucht, aber nicht erhalten habe. — Herr v. Schuh drang mit diesen so ungeheim „arbeiterfreundlichen Anschauungen" durch. Der Antrag Ring wurde abgelehnt.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 13 Dezember

* **Eine Naivetät,** die wir dem Blatte nicht zugetraut hätten, hat der Saale-Ztg. eine eigenartige Polemik eingebracht. Vor längeren Wochen war die Saale-Ztg. in der Lage, vorzeitig Mitteilungen über den nächstjährigen Marineetat zu machen. Die Nordd. Allg. Ztg. saß wegen dieser „Indiskretion" über die Saale-Ztg. zu Gericht, wurde aber kurz und bündig abgeschüttelt. Nun hatte Anfang dieser Woche die Saale-Ztg. von einem ihrer Berliner Korrespondenten Mitteilungen erhalten über „die wahren Ursachen" des Köllerschen Rücktritts. Den Beweis dafür, daß es wirklich die „wahren" Ursachen seien, die berichtet wurden, glaubte die Saale-Ztg. durch den Hinweis erbringen zu können, ihr Korrespondent habe die betreffenden Mitteilungen aus dem Munde des Herrn Köller selbst. Natürlich wurde sofort vom Reichsanz. und von anderen offiziösen und offiziellen Blättern die Dementierspritze in Bewegung gesetzt; und die Nat. Ztg. erklärt gestern abend sogar, Herr v. Köller habe ausdrücklich versichert, solche Aeußerungen, wie ihm in der Saale-Ztg. in den Mund gelegt worden wären, gegen niemand gethan zu haben. Doch das ist uns Nebensache. Unsere persönliche Meinung geht allerdings dahin, daß es der Korrespondent der Saale-Ztg. nicht ist, der im vorliegenden Falle gelogen hat. Als naiv bezeichnen wir aber, wenn die Saale-Ztg. den Beweis für die „unanfechtbare" Wahrheit der von ihr mitgeteilten Rücktrittsursachen Köllers darin findet, daß Köller selbst das und das gesagt habe. Als ob Köller der erste Diplomat wäre, der an einer Unwahrheit nicht erstickt ist! Wir hätten wirklich nicht geglaubt, daß die Saale-Ztg. sich von einem Köller so zum Besten würde halten lassen.

* **Genosse Schneckenburger** wird nächster Tage die ihm zuerkannten Freiheitsstrafen in der Dauer von 2 Monaten und 2 Wochen antreten.

* **Zur Lohnreduktion** in der Maschinenfabrik von Herbst u. Ko. wird uns noch mitgetheilt, daß bisher sechs Arbeiter aus Mangel an Beschäftigung entlassen worden sind, weiteren Arbeitern steht dieses Schicksal noch bevor. Es sind nur ledige Leute entlassen worden. Betreffs der Organisationsfrage muß hervorgehoben werden, daß den in der Fabrik beschäftigten Arbeitern nicht das geringste Hindernis in den Weg gelegt worden wäre, wenn sie sich organisiert hätten. Um so unbegreiflicher ist es, daß von den vielen Arbeitern nur ganz wenige ihrer Branchenorganisation angehören. Man sollte doch meinen, daß klassenbewußten Arbeitern nicht immer wieder das ABC der proletarischen Pflichten vorgekaut zu werden braucht. Hoffentlich giebt der neuerliche Vorfall Anlaß, daß das Versäumte nachgeholt wird.

* **Er hat sich „geirrt".** Herr Rechtsanwalt Schütte hat amtlich zugegeben, daß die Aktenänderung vorgenommen worden ist. Einer seiner „jungen Leute" habe erst die 2000 M. ohne Schüttes Vorwissen auf den Aktendeckel geschrieben; er habe dann die Aenderung veranlaßt. Herr Schütte, Herr Schütte; das ist recht — hm! — nun sagen wir: recht wenig glücklich operiert! Im übrigen können wir mitteilen, daß seitens des Benachteiligten vor der Naumburger Anwaltskammer die Eröffnung des ehrengerichtlichen Verfahrens gegen Herrn Schütte beantragt worden ist.

* **Sehn Sie, das ist ein Geschäft!** Der Materialwarenhändler Eisengarten auf der Thalamstr. 9 hat seit Anfang dieses Jahres seinen Kunden Kontobücher gegeben, in denen die Beträge für die bei ihm geholten Waren eingetragen wurden. Herr Eisengarten versprach, auf diesen Betrag zu Weihnachten Prozente zu zahlen." Diese Aussicht verschaffte ihm natürlich viele Kunden und leidlichen Absatz. Die Weihnachtszeit ist nun da, aber die die Prozente sind nicht da; denn Herr Eisengarten hat vor kurzem seinen Laden zugemacht; die Frauen haben das Nachsehen. Herr Eisengarten hat es auch nicht der Mühe Wert gehalten, den Besitzern der Kontobücher ein Wort der Erklärung zukommen zu lassen. Vorsichtig ist er allerdings insofern gewesen, als er nicht gesagt hat, wieviele Prozente er bezahlen will.

* **Die Universität** weist in diesem Winterhalbjahre 1488 eingeschriebene Studierende auf; im Sommersemester war die Zahl um 7 höher. Außerdem haben 88 Hörer die Erlaubnis zum Besuch der Vorlesungen erhalten. 526 studieren Philosophie, 433 Theologie, 252 Medizin, 271 Jura. Unter den 143 Ausländern befinden sich 39 Russen, 29 Deutsch Oestreicher, 17 Amerikaner, 14 Ungarn, 11 Bulgaren, 8 Siebenbürger, 6 Schweizer, 5 Engländer, 3 Galizier, 2 Belgier, 2 Asiaten, 2 Niederländer und je 1 Franzose, Grieche, Rumäne, Schwede, Norweger, Bukowiner. Von den bei der philosophischen Fakultät immatrikulierten Studenten studieren 289 Landwirtschaft, 165 Philosophie, Philologie und Geschichte, 43 Mathematik und Naturwissenschaften, 30 Pharmacie und Zahnheilkunde.

* **Stadtbauinspektor Schönemann** hat sich, wie berichtet wird, um die Stelle eines Stadtbaurats in Lübeck beworben und soll mit zur engeren Wahl stehen.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Morgen Sonnabend gelangt Hermann Sudermanns neuestes Schauspiel „Das Glück im Winkel" zur ersten Aufführung. Die Novität zeichnet sich wiederum durch großartige Charakterisierungskunst und meisterhaften Dialog aus, es wird von der gesamten Presse neben, wenn nicht über des Verfassers „Ehre", „Heimat" und „Sodoms Ende" gestellt. Sonntag nachmittag geht als 15. Fremden-Vorstellung das mit so kolossalem Pompe und Glanze ausgestattete Weihnachtsmärchen „Schneewittchen und die 7 Zwerge" bei halben Preisen in Szene. Abends wird die beliebte Neßlersche Oper „Der Trompeter von Säkkingen" gegeben.

* **Ein Straßenauflauf** entstand vorgestern gegen abend auf der Neumarktstraße dadurch, daß ein Pferd des Petroleumhändlers Pernitzsch vor dem Brockenhause stürzte. Nur mit Hilfe mehrerer Personen konnte das Tier aufgehoben und nach dem Stalle geführt werden, während der Wagen durch gutmütige Seelen in sein Daheim geschoben wurde.

* **500 Mark** sind der Armendirektion von einem unbekannten Geber zum Zwecke der Verteilung an Arme als Weihnachtsgabe übersendet worden.

* **Ein Schadenfeuer** brach gestern früh im Heuschuppen des Berliner Hofs aus. Der Brand war durch Funken einer Abjahrlokomobile entstanden, die keinen Funkenfänger aufwies. Ein Pferd war in Gefahr zu verbrennen und wurde von der Feuerwehr noch in letzter Minute aus dem brennenden Stalle geholt.

Löbejün. In der Nacht zum Dienstag ging vom hiesigen Jahrmarkt der im benachbarten Merbitz auf dem Rittergute bediensteten Knecht Wilhelm Trensch, aus Könnern gebürtig, nach Hause. Er soll die Begleitung anderer Knechte gehabt haben. Mittwoch früh fand man die Leiche des Trensch im Wassertümpel eines nicht im Betrieb stehenden Steinbruchs auf, der dicht am Wege liegt, aber von keiner Barriere umgeben ist. Trensch ist, wie zuverlässig behauptet wird, nicht angetrunken gewesen. Ob die Befürchtung, es liege hier weniger ein Unglück, als vielmehr ein Gewaltakt vor, begründet ist, wird wohl die Untersuchung ergeben. Wiederholt ist schon gerügt worden, daß der Steinbruch nicht auf der Straßenseite von einer Barriere umgeben ist; der Steinbruch gehört dem Mühlenbesitzer Schwertfeger in Löbejün.

Sommendorf. Da sich viele Leute den Kopf darüber zerbrochen haben, wer wohl „die Maske" sein mag, so ist es an der Zeit, einmal ein offenes Wort zu sprechen, damit nicht immer Unschuldige in den Verdacht kommen, an der Sache beteiligt zu sein. Seit längerer Zeit bestand hier ein Verein, welcher von hiesigen Arbeitern gegründet war. Er hatte den Zweck, die Geselligkeit unter einander zu fördern, seine Mitglieder in Notlagen nach Kräften zu unterstützen und ihnen etwas Billiges auf litterarischem Gebiete zu bieten. Da aber die Teilnahme am Vereine eine minder rege war, als anfangs gehofft wurde, so ist dieser Verein schon vorigen Sommer eingegangen. Weil nun heutzutage in jedem Arbeiterverein eine Verbindung zum „Umsturz alles Bestehenden" erblickt wird, so wurde auch diese Verbindung von den Grubenbeamten über die Achsel angesehen. Vor kurzem erst forderte der Obersteiger Hirsch einen Arbeiter zum Austritt aus dem Verein, der also gar nicht mehr besteht, auf, indem er annahm, alle im Volksblatt veröffentlichten Artikel würden dort erst „ausgekocht". Da hat Herr Hirsch eine ganz falsche Vorstellung von der Sache. Erstens braucht die Maske niemanden beim Abfassen der Artikel zu Hilfe zu ziehen, zweitens hält die Maske große Stücke auf das Sprichwort: Was niemand wissen soll, erzähle auch Deinem besten Freunde nicht! — Im übrigen thut es mir leid, daß so viele unschuldig in den Verdacht der Thäterschaft gekommen sind. Hauptsächlich am Obersteiger Hirsch wird es liegen, alle Schäden von der Wurzel aus zu kurrieren, dann werden auch die Korrespondenzen unterbleiben. Erwähnt sei noch, daß die Maske mehrere Sachen, welche nur unter Beamten verhandelt wurden, von einem Beamten selbst erfuhr. Es ist jedem bekannt, daß derselbe, um mit allen Frieden zu halten, stets den Mantel nach dem Winde hängt. Dieses läßt auf einen nicht besonders festen Charakter schließen.

Die Maske.

Staßfurt. Horrende Löhne. Nach der Statistik der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie ist der Jahresdurchschnittsverdienst der in der chemischen Industrie beschäftigten Personen von 879.31 M. im Jahre 1893 auf 885.04 M. im Jahre 1894 gestiegen. — Wekch ein schwelgerisches Leben bei solchem Lohne ein Proletarier führen kann, kommt einem erst recht zum Bewußtsein, wenn man bedenkt, daß die in der aufstrebenden chemischen Industrie gezahlten Löhne gewiß zu den besten gehören und daß in obigem Durchschnittsverdienst von 885 M. nicht nur die Löhne der Arbeiter, sondern auch die der Beamten bis zu 6000 M. Jahresverdienst enthalten sind. Und dabei ist die Lage der in der chemischen Industrie beschäftigten Arbeite in gesundheitlicher Hinsicht vielfach eine ganz miserable; man denke nur an die Bromarbeiter, die Tag für Tag in giftigen Brombämpfen arbeiten müssen. Hoffen vielleicht die Herren Unternehmer dem Streben der nach der Verbesserung ihrer Lage ringenden Arbeiter dadurch vorzubeugen, daß sie Evangelische Arbeiterfreunde gratis an die Arbeiter verteilen? Zur „Zufriedenheit" werden allerdings in diesem Sudelblatte die Arbeiter genügend ermahnt.

Kleine Provinzial-Chronik. In Weißenfels wurde dem Geschirrführer Schmidt durch den Hufschlag eines Pferdes der rechte Unterarm zerschlagen. — Durch stürzende Erdmassen wurden bei Zappendorf am Bahnbau die Arbeiter Günther aus Benkendorf und Zachus aus Teutschenthal verschüttet und getötet. Andere Arbeiter entronnen mit Mühe der Lebensgefahr. — Auf Grube Ida I bei Dobritzsch wurde dem Arbeiter Lichtenau der linke Unterschenkel zerbrochen und dem Arbeiter Specht aus Lindena der Fuß gefährlich durch Ueberfahren verletzt. — In Genthin stach bei einer Neckerei ein junger Schreiber seinem Kameraden das Rasiermesser in die Hand; die Pulsader wurde durchschnitten, der Verletzte schwebt in großer Gefahr. — In Weißenfels wurde durch eine Gasexplosion beim Anzünden der Flamme das Geschäftslokal der Frau R. ziemlich stark mitgenommen. — In Neunhofen biß ein Müller seinem Knappen beim Streite die Nase ab. — In Arnstadt fand man in der Westentasche des früheren Handlungsreisenden Fritz Möller 17000 Mark in Wertpapieren (??). — Die Volkszählung ergab für Seehausen 3889 Einwohner, für Mühlberg 3652, für Landsberg 1742 (genau soviel wie 1890).

Aus dem Reiche.

Hannover. Alle neune! Zur „Bekämpfung der Sozialdemokratie" hat sich hier ein Verein gebildet, dem angehören sollen Konservative, Demokraten, Aristokraten, Bürgerliche, Protestanten, Katholiken, Juden und Antisemiten. — Jetzt sind unsere Hannoverschen Genossen futsch, ganz futsch.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Lehmann in Halle.

Die
schönsten Puppen
in Auswahl und Preisen ohne Konkurrenz.
C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Nützliche u. praktische
Weihnachts-Geschenke.

Garnirte g u. ungarnirte Damen-Hüte.	Garnirte u. ungarnirte Mädchen-Hüte.	Knaben-Hüte und Mützen.	Theater-Kapotten.
Theater- u. Spitzen-Shawls.	Chenille-Echarpes. von Mk. 1.75 bis Mk. 17.50.	Jabots und Fichus in allen Preislagen.	Ball-Kragen in entzückender Auswahl
Ball-Roben in allen neuen Geweben.	Ball-Blumen-Garnituren.	Fächer für Ball und Gesellschaft.	Seidenband in tausendfach. Auswahl
Spitzenkragen von 65 Pfg. bis Mk. 6.75.	Spitzen u. Stickereien.	Handschuhe i. Glace, Dänisch u. Trikot.	Regenschirme von 90 Pf. bis 20 M.

Geschäftshaus
J. LEWIN
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.
Hauptkatalog, Probes und Aufträge v. 20 M. ab portofrei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218951214-19/fragment/page=0003

Pelzwaren für Damen.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf.

Leipzigerstr. 89
Halle a. S.

H. ELKAN

Leipzigerstr. 89
Halle a. S.

Mein diesjähriger **Weihnachts-Ausverkauf** umfaßt alle Gegenstände der Bekleidung: Wäsche, Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder. Sämtliche Artikel habe **ganz bedeutend ermässigt.**

Korsetts 90 Pf., Kapotten 50 Pf.

Abteilung für Herren- und Knaben-Garderobe.

Herren-Ueberzieher
9, 11, 14–23 M.
Hohenzollern-Mäntel, Ulster und Schuwaloff
12, 15, 18, 21–24 M.
Knaben-Pelerinen-Mäntel
in allen Größen
2.75, 3, 4.25, 6.50–9 M.
Herren-Anzüge,
Rock- und Jackett-Facon.
10, 11.50, 13, 15, 16–28 M.
Burschen-Ueberzieher und Pelerinen-Mäntel
6.25, 8.75, 11–14 M.
Englisch-Leder-Hosen von 2 M. an.
Kassinet-Hosen.
Joppen, einzelne Hosen und Westen.

Abteilung für Damen- und Mädchen-Konfektion.

Damen-Winter-Mäntel
in elegantester Ausführung
10, 12, 15, 18–20 M.
Damen-Jacketts, neueste Facons,
4, 5, 5.50, 10–15 M.
Mädchen-Jacketts u. Mäntel
2.50, 3.75, 4, 5–6.50 M.
Capes und Radmäntel
von 7.50 M. an.

Abteilung für Teppiche, Bettvorleger.

Läuferstoffe von 15 Pf. an.
Bettdecken von 1.25 M. an.

Abteilung für Leinen- u. Baumwollwaren.

Bettzeug, beste Qualitäten,
15, 20, 23, 25–45 Pf.
Bettinlett, volle Breite,
55, 68, 75, 80–120 Pfg.
Barchentbetttücher
in weiß und bunt
42, 60, 80, 90–150 Pf.
Schlafdecken
in großer Muster-Auswahl
1.50, 1.75, 1.95–2.50 M.
Wirtschaftschürzen v. 50 Pf.
Kinderschürzen v. 20 Pf.
Jagdwesten v. 1.25 M.
Herren- und Damenbeinkleider
von 45 Pf. an.
Hemdenbarchent 24 Pf.

Abteilung für Kleiderstoffe.

Lama, reine Wolle,
gute Qualität.
Kleid 3.25, 4.50, 5–6.50 M.
Cachemir, schwarz,
reine Wolle.
Kleid 3.50, 5, 6.50–8.50 M.
Halblama
in großer Auswahl.
Kleid 1.50, 2, 3.25–4.50 M.
Damentuche,
alle Farben.
Kleid 3.30, 3.75–4.25 M.
Farbige Kleiderstoffe,
gute Qualitäten.
Kleid 4.25, 5.50, 6.75–7.25 M.
Schwarze Kleiderstoffe,
gemustert.
Kleid 4.25, 5.40, 6.50–8.25 M.

Strickwolle zu Original-Fabrikpreisen.

Schuhwaren, beste Qualitäten, für jeden Fuß passend.

Herren-Stiefel 5.50 u. 6.50 M.	Damen-Halbschuhe v. 3.25 M. an.	Kinderbindeschuhe v. 50 Pf. an.
Herren-Stiefeletten 4.50 u. 5.50 M.	Damen-Stiefeletten v. 4.50 M. an.	Kinder-Knöpfschuhe v. 1.50 M. an.
Herren-Filzschuhe v. 1 M. an.	Damen-Filzschuhe v. 75 Pf. an.	Kinder-Filzschuhe v. 45 Pf. an.
Herren-Langstiefel v. 6 M. an.	Ballschuhe v. 1.50 M. an.	Pantoffeln v. 20 Pf. an.

Barchenthemden
für Herren, Damen und Kinder.

Ernst Karras jun.

Schirm-, Stock- u. Pfeifenlager.

4! Größte Auswahl. Billige Preise.

Leipzigerstrasse Nr. 4.

Bekanntmachung.

Da der **Ausverkauf** der aus der **A. Jacobsohn**schen **Konkursmasse** herrührenden Waren u. a. W. Ende d. Mts. beendet sein muß, werden von heute ab

ausverkauft:

Knaben-Anzüge, früher 6 bis 12 M., jetzt nur 2 bis 5.50 M.
Burschen-Anzüge, früher 8 bis 15 M., jetzt nur 5 bis 9 M.
Herren-Anzüge, früher 18 bis 40 M., jetzt nur 12 bis 24 M.
Herren-Paletots, früher 18 bis 45 M., jetzt nur 12 bis 21 M.
Hosen, früher 6 bis 11 M., jetzt nur 3 bis 6 M.
Joppen, früher 10 bis 15 M., jetzt nur 6.50 bis 9 M.

Alle anderen Sachen dementsprechend billig.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur noch die besten Sachen zu diesen bekannt gegebenen Preisen vorhanden sind.

Wem daher daran gelegen ist, nur gute und gediegene Sachen für wenig Geld zu kaufen, versäume nicht, sich diese Gelegenheit wahrzunehmen.

Der Ausverkauf findet statt im Geschäftslokal Leipzigerstraße 33.

Engros. **Stollen-Mehl.** Detail.

Führe nur die **besten hiesigen Weizenmehle der Böllberger Mühle,** bin in den Stand gesetzt, durch **sehr große Abschlüsse** preiswert verkaufen zu können und empfehle

von 46 Pfg. an die Metze,
von ¼ Ztr. an berechne Engrospreis.

Erste Hallesche Brotfabrik
Laurentiusstraße 18.

Empfehle mein **reich assortiertes Lager** in

Zigarren, Zigaretten, Tabaken etc.

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten; als

Spezialitäten
Protektor, ff. 4 Pfg.-Zigarren.
Coupon, ff. 5 Pfg.-„
Radfahrer, ff. 6 Pfg.-„
in wirklich feiner Qualität.

M. Küstner, Zwingerstraße 23.

Bei grosser Preiswürdigkeit

empfehle

in unübertroffener Auswahl:

Paletots

ein- und zweireihig, in glatten und rauhen Stoffen und neuesten Farben.

Mäntel

mit voller abnehmbarer Pelerine, in wasserdichten Loden und modernen Fantasiestoffen.

Rock- und Jackett-Anzüge

ein- u. zweireihig, in jeder Preislage.

Knaben-Mäntel und Anzüge

in bekannt größter geschmackvollster Auswahl.

Auch in Jünglings-Größen für jedes Alter.

Anfertigung nach Maß.

Eleganter Sitz. — Tadellose Ausführung.

Feste, anerkannt niedrigste Preise.

Herm. Bauchwitz

Markt 4. Halle a. S. Markt 4.

Gegründet 1859.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle. Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218951214-19/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 292. Halle a. S., Sonnabend den 14. Dezember 1895. 6. Jahrg.

Der „einjährige" Minister.

„Herr Köller ist der rechte Mann
Des sind wir froh gewärtig,
Der wird, was sonst kein and'rer kann,
Bald mit den Sozi fertig!"
So jubelte die Reaktion,
Als Köller angefangen,
Jetzt heißt es: „Ach, er hat ihn schon,
Herr Köller wird gegangen!"
Wie hat geblüht die Köllerei
So schön im Preußenlande,
Es war ein junkerlicher Mai
In pfäffischem Gewande;
Begehrlich sah das schwarze Korps
Schon seine Früchte reifen,
Herr Köller saß vergnügt im Rohr
Und schnitt sich fröhlich Pfeifen.
Die große Polizeimacht fing
Sich furchtbar an zu plagen,
Den armen Sozialisten ging
Es böse an den Kragen,
Es jubelten zu guterletzt
Schon die Bourgeoisphilister,
Doch leider giebt es auch schon jetzt
„Einjährige" Minister!
Kaum hat die Sozialisten er
Durch Auflösung bezwungen,
Ist Köller kein Minister mehr,
Ist schon sein Ruhm verklungen;
Nun wollen wir, wie's uns're Pflicht,
Den Lorbeerkranz ihm winden,
Denn wahrlich wird ein Bess'rer nicht
Für uns so bald sich finden.
Und ist ein anderer zur Stell',
Das Staatswohl zu bewachen,
Der uns viel ärger noch die Hell'
Vielleicht sucht heiß zu machen —:
Nur immer zu! Was kann da sein?
Wir trotzen allen Hieben;
Denn ging auch jetzt das Köllerlein,
Der Koller ist geblieben!

Ein Blick in das Elend des preußischen Lehrerstandes

läßt eine Entscheidung des Landgerichts zu Beuthen thun, über die die Schlesische Schulzeitung berichtet:

Dem Lehrer U. in Laurahütte steht laut Vokation eine Dienstwohnung oder 120 Mark Mietsentschädigung zu. Ihm wird eine Dachwohnung zugewiesen, die nach amtlichen Ermittelungen nur 90 Mark wert ist. Der Lehrer kennt den Zustand von seinen Vorgängern und weigert sich, sie zu beziehen. Darauf entzieht ihm der Gemeindevorstand die Mietsentschädigung, was eine Beschwerde an die Regierung zur Folge hat. Die Regierung veranlaßt eine Reparatur der Wohnung und stellt deren Wert auf nur 90 Mark fest. Nachdem sich aber ergiebt, daß nach einer ziemlich geringfügigen Verbesserung die Wohnung noch immer unbewohnbar ist, beharrt Lehrer U. auf seinem Widerspruch und bezieht die Wohnung nicht. Die Gemeinde sperrt ihm die Entschädigung und es erfolgt nun die Beschwerde vom Lehrer an den Minister.

Der königliche Baurat Posern wird nun angewiesen, die Wohnung zu besichtigen und zu untersuchen, und auf Grund seines Gutachtens erhält Lehrer U. ein Schreiben des Oberpräsidenten, in dem mitgeteilt wird, „daß die fragliche Dachwohnung nicht von der Beschaffenheit ist, welche gemäß den ministeriellen Vorschriften für Lehrerwohnungen verlangt werden kann und daß für ihn eine Verpflichtung, jene Wohnung zu beziehen, nicht vorlag. Nach diesem Bescheide ersucht der Lehrer die Gemeinde um Erstattung der Wohnungsentschädigung für zehn Monate (100 M.), da unterdessen ein anderer Lehrer mit der Wohnung beglückt worden war. Die Gemeinde weist den Lehrer rundweg ab. Der Lehrer beschreitet den Klageweg, und das Amtsgericht Kattowitz entschied dahin, daß die Gemeinde Laurahütte verpflichtet sei, dem Lehrer U. die vorenthaltene Wohnungsentschädigung in Höhe von 100 Mark zu zahlen und die Kosten des Verfahrens zu tragen. Gegen dieses Urteil legte die Gemeinde Berufung ein, und es kam die Sache vor das Landgericht Beuthen, das in mehreren Terminen verhandelte und Beweisaufnahme über die Beheizbarkeit der Wohnung und die Auskömmlichkeit der Feuerungsentschädigung anordnete. Alles übrige blieb unberücksichtigt. Schließlich gelangte der Gerichtshof zu folgendem Urteil: „Kläger wird mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen."

Da das Landgericht in dieser Frage die letzte Instanz ist, so ist die Sache zu Ende und rechtskräftig geworden. Aus dem Erkenntnis des Landgerichts seien folgende Stellen hervorgehoben: . . . . „Daß die Wohnstube nicht außergewöhnlich schlecht heizbar ist und daß sie nur durch Zugluft von den Thüren der Kammern her zu leiden hat, daß dieser Uebelstand aber kein schwerwiegender ist, erhellt daraus, daß die Zeugen gleichwohl die Abende auch im Winter in der Stube zuzubringen pflegten. Auch ist diesem Uebelstande durch Verkleiden der Thüren oder **Umhüllen der Beine** leicht abzuhelfen . . . Von irgend einem erheblichen Grad von Feuchtigkeit haben die Zeugen nichts bekundet. Daß die Schlafkammern während des Winters nicht zum Aufenthalt geeignet sind, darüber sind die Zeugen einig. Dieser Umstand macht die Wohnung aber nicht unbrauchbar. Mit Recht hebt die Beklagte hervor, daß Kläger während der kältesten Zeit sein Bett in der äußerst geräumigen Wohnstube aufschlagen kann. Hierin kann eine unberechtigte Zumutung in keiner Weise erblickt werden, zumal es notorisch ist, daß in zahllosen Fällen Personen aus sozial höher stehenden Gesellschaftsklassen nicht nur vorübergehend, sondern jahrelang mit einem Wohn- und Schlafraum sich begnügen."

Lehrer U. verliert also 100 Mark und hat die beträchtlichen Kosten zu zahlen, die ihm allerdings aus der Rechtsschutzkasse des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins ersetzt werden.

Eine Bemerkung hierzu erübrigt sich.

Wie behandelt man deutsche Soldaten?

„Zur Unreinlichkeit neigende, unsaubere Individuen werden schon als Rekruten bald erkannt. Man läßt sie von ihren Kameraden einmal gründlich mit Sand und Besen unter der Kasernenhof-Pumpe bearbeiten. Besonders wirksam und Heilung versprechend soll die Kur im Winter sein, wenn es friert und Schnee liegt. Höchst selten ist die Wiederholung einer solchen Manipulation notwendig; gewöhnlich ist der Verbrecher nach einmaliger Behandlung kuriert." . . . . „Die Matrosen müssen zweimal wöchentlich das weiße Arbeitszeug und das Unterzeug wechseln. Da sie sich dasselbe selbst waschen müssen, so wird auch der kleinste Schmutzfleck streng gerügt und eine entsprechende Strafe, z. B. in Salzwasser das betreffende Stück nochmal waschen — was eine gewisse Virtuosität erfordert — es soll dabei nicht ohne Haut-Abschürfungen vor sich gehen — folgt auf dem Fuße"

Der Vorwärts bemerkt dazu: Wo finden sich diese Enthüllungen? Etwa in einem geheimen Erlaß oder in den Aufzeichnungen eines der Sicherheit halber im Auslande lebenden früheren Soldaten? Mit nichten! Von einer derartigen Behandlung deutscher Soldaten wird Kunde gegeben in Nr. 46 der hier in Berlin im Verlage von W. Wewes erscheinenden Zeitschrift Das Kasino, Unterhaltungsblatt für die deutschen Offiziere. Und zwar geschieht einer solchen Behandlung deutscher Soldaten Erwähnung nicht in tadelnder Form, sondern gewissermaßen zur Nacheiferung. Denn es heißt in dem betreffenden „Aus dem Tagebuche eines Seekadetten" überschriebenen Artikel: „Auf diese Weise wird der Kriegsschiff-Matrose ein Muster von Ordentlichkeit und Reinlichkeit. Und nutzbringend wirkt dies auf sein ziviles Leben, wenn er zur Entlassung gekommen ist. Der dumme, schmutzige Sohn Kassubiens, der bisweilen als halbes Tier zur Einstellung kommt, wird als verständiger, ordentlicher und brauchbarer Mensch entlassen. Dies alles dankt er der guten Erziehung, die er in Sr. Majestät Dienst durch den unermüblichen Eifer pflichtgetreuer Offiziere und die strenge Fuchtel der niederen Vorgesetzten erhält." — Das konservative Kassubien mit seinen „dummen schmutzigen Söhnen" ist bekanntlich das Eldorado unserer agrarischen Patentstützen. Wir wissen nicht, ob das Sprichwort, „Wie der Herr, so der Knecht" auch auf diese Gegend Anwendung findet. Auf jeden Fall geben aber die aus dem Offiziersblatt abgedruckten Skizzen von der Denkungsart seiner ständigen Leser und Mitarbeiter interessante Kunde.

Was ist Ordnung?

Auf diese Frage giebt ein Einsender im demokratischen St. Galler Stadtanzeiger folgende Antwort:

Ordnung ist:

1. daß derjenige, der eine gut bezahlte Stelle besitzt, in „geordneten" Verhältnissen lebt, trotzdem aber Tausende von Franken annektiert, auf freiem Fuße bleibt, während ein Familienvater, der im Winter einen dürren Baumstrunk im Walde holt, um sich eine warme Stube zu machen, von Rechtes wegen gebüßt wird;
2. daß sich die Reichtümer in immer weniger Händen anhäufen, während die große Masse immer ärmer wird;
3. daß sich ein kleiner Bruchteil des Volkes in jeder wünschbaren Weise ausbilden kann, während der Großteil sich mit mangelhafter Schulbildung begnügen muß;
4. daß man sich für die armen Schwarzen in Afrika in die Schanze schlägt und daheim die weiße Sklaverei in der mannigfachsten Form ruhig bestehen läßt!
5. daß man sich für die Pflege der Tiere begeistert, während mit Kindern gesegnete Eltern beten, Gott möchte mit ihnen „teilen", weil sie ihre Kinder, die Ebenbilder des Schöpfers sein sollten, nicht ernähren und erziehen können;
6. daß man Wehrmänner auf die Gasse stellt und dafür militärfreie Leute engagiert;
7. daß die Mutter, die Erzieherin der Kinder, bis in die tiefe Nacht hinein und den Sonntag hindurch arbeiten muß, um die Familie vor Not zu schützen, weil der Verdienst des Mannes für den Unterhalt der Familie nicht reicht;
8. daß man den Arbeitern den Brotkorb höher hängt, wenn sie sich für eine bessere Existenz wehren wollen;
9. daß die Arbeiter Steuern, Abgaben und Militärdienst leisten, aber nichts zur Verwaltung der Gemeinden und des Staates zu sagen haben sollen;
10. daß sich die Arbeiter also hüten möchten, Männer ihres Standes in die Ratssäle zu entsenden, denn ein Recht zu wählen, Lump, haben nur die, die etwas haben.

Ein Gegner dieser „Ordnung."

Tagesgeschichte.

Die ordentlichen Kommissionen des Reichstages haben sich wie folgt konstituiert: für die Geschäftsordnung: Vorsitzender Singer, Stellvertreter v. Kehler, Budget: v. Kardorff und Graf Hompesch, Petitionen: Dr. Kruse (natl.) und Schmidt Warburg (Zentr.), Wahlprüfungen: Spahn und v. Marquardsen, Rechnungskommission: Dr. Paasche und Dr. Bachem. Die Budgetkommission besteht annähernd wie im Vorjahr aus folgenden Mitgliedern: v. Kardorff (Vorsitzender), Graf Hompesch (Stellvertreter), Prinz v. Arenberg, Bebel, Braun, Dr. Bürklin, Ehni, Dr. Enneccerus, Frhr. v. Gültlingen, Dr. Hammacher, v. Herder, Dr. v. Jagdzewski, Krebs, v. Leipziger, Dr. Lieber, Dr. Lingens, v. Massow, Meister, Müller (Fulda), Dr. Müller (Sagan), Dr. Paasche, Dr. Pachnicke, v. Podbielski, Richter, Dr. Schädler, Singer, Werner, Will.

In den Abteilungen des Reichstags ist der Vorsitz wie folgt geordnet: 1. v. Bennigsen (Stellvertreter Günther), 2. Graf Kanitz (Träger), 3. Graf Hompesch (Graf Holstein), 4. Rickert (Rintelen), 5. Frhr. v. Stumm (Singer), 6. Auer (v. Czarlinski), 7. Dr. Lieber (v. Marquardsen).

Bismarck und die Unabhängigkeit des Richterstandes. Wie Bismarck bestrebt war, die Unabhängigkeit des preußischen Richterstandes zu wahren, darüber giebt der neu erschienene Band der Bernhardischen Tagebücher interessanten Aufschluß. Der Verfasser teilt ein Gespräch mit, das er im November 1863 mit einem Rat des ministeriums gehabt hat. Nach demselben fand damals ein Konflikt zwischen Bismarck und dem Justizminister v. Lippe statt. Bismarck wünschte, daß das Aufrücken in höhere Gehaltsstufen nicht nach der Anciennetät, wie bisher, sondern nach der Gesinnungstüchtigkeit geschehe. Lippe verweigerte dies. Um die Unabhängigkeit des Richterstandes zu sichern, müsse in dieser Beziehung von aller Gunst abgesehen und streng nach Recht und Regel verfahren werden. — Bismarck behauptete nein! „Die Regierung müsse ihre Freunde belohnen, ihre Feinde bestrafen." Der Justizminister v. Lippe als Schützer der richterlichen Unabhängigkeit Herrn von Bismarck gegenüber, ein ergötzliches Schauspiel! Vielleicht dürfte diese Mitteilung diejenigen stutzig machen, die nicht einsehen wollen, welche Korruption das Bismarckische Regiment in Preußen einzuführen bestrebt gewesen ist.

Bekanntlich ist späterhin im preußischen Landtage bei der allgemeinen Gehaltsregulierung gesetzlich festgelegt worden, daß die Richter in die höheren Gehaltsstufen nach Maßgabe ihrer Anciennetät aufrücken. Dagegen hat es Fürst Bismarck seinerzeit durchgesetzt, daß für diejenigen höheren Richterstellen, bei deren Besetzung das Kollegium des Staatsministeriums entscheidet, also bei denjenigen Stellen, die über den Landgerichtsdirektor rangieren, ihm unbequeme Leute unberücksichtigt bleiben.

Folgen der Lebensmittel-Verteuerung. Wegen der hohen Lebensmittelzölle in Deutschland scheuen die Bewohner der sächsisch-östreichischen Grenze nicht die Mühen des weiten Weges, um die Vergünstigung zollfreier Einfuhr von 6 Pfd. Mehl bezw. 2 Pfd. Butter für sich zu benutzen. Es wird berichtet, daß am letzten Bußtag beispielsweise der Zollbeamte an der „Waldschänke" bei Markneukirchen über 400 Personen abzufertigen hatte. Das sind die Folgen einer lebensmittelverteuernden Zollpolitik. Die billigeren Preise in Böhmen verführen aber auch immer wieder zahlreiche Personen dazu, im Dunkel der Nacht Weizenmehl und andere Fabrikate in großen Quantitäten über die Grenze zu paschen, woraus dann häufig Zollhinterziehungs-Prozesse entstehen. Es sind in den 13 Jahren, von 1881—1894, in Sachsen nicht weniger als 8309 Personen wegen Schmuggelei bestraft worden.

Wie sich Bildung und Besitz amüsiert.

Ueber folgende Bestialität wird der Frankf. Ztg. aus Paris berichtet: Etwa dreihundert Personen, darunter auch einige Damen, hatten sich im Wintercirkus auf die Einladung des Direktors Franconi eingefunden, um dem Ringkampfe des türkischen Athleten Jussuff, Champion des Impresarios Doubliere, und des gleichfalls türkischen Ringkämpfers Kara-Amet, Champion der Impresarii Tom Canon und Pierri, beizuwohnen. Die Herrschaften waren von vornherein darauf vorbereitet worden, daß es diesmal ernst hergehen werde, da der Einsatz nicht nur 2000 Franks, sondern auch ein glänzendes Engagement für den Sieger wäre. Um 5 Uhr betraten die beiden Kämpen, die bis auf eine grünlederne Schwimmhose völlig nackt und mit Oel eingerieben waren, die mit einem Tuche bedeckte Arena und bald lag der Riese Jussuff mit seiner gewaltigen Körpermasse auf dem Rücken des schlankeren und geschmeidigeren Kara-Amet, der Arm und Beine angezogen hielt, um nicht umgekehrt zu werden. Drei Viertelstunden währte dieses ekelerregende Schauspiel, währenddessen Jussuff seinen Gegner langsam zu erdrücken suchte. Sein Körper rührte sich kaum; man sah nur seine Hände in die Weichen seines Gegners eindringen und seine Hand zwischen die Haut und das Leder der Schwimmhose zwängen, um Kara-Amet das Atmen zu benehmen. Da plötzlich gab Kara-Amet nach und stiel platt zu Boden. Jussuff sprang auf, fiel auf ihn zurück, um ihn gegen den Erdboden zu erdrücken. Langsam und methodisch glitt er bis zum Kopfe Ametts, den er 20 Mal hinereinander auf den Boden schlug, worauf er den rechten Arm unter den Hals seines Gegners schob und ihm die Kehle zusammenzuschnüren suchte.

So vergingen mehrere Sekunden, ohne daß die Zuschauer, die sich wohl bewußt waren, daß hier unter der Form eines Ringkampfes ein Mord versucht wurde, einschritten. Da schlug mit einem Male der Unterliegende im verzweifelten Todeskampfe mit den flachen Händen auf die die Arena bedeckende Leinwand. Da erst bemerkte das Publikum, daß die Bestie ihrem Gegner zwei seiner galldicken Finger in die Nasenlöcher gesteckt hatte, um ihn zu ersticken. Das war den blasierten Herren denn doch zuviel und sie suchten mit aller Gewalt die beiden Kämpfer zu trennen. Da Jussuff sein Opfer mit eisernen Klammern festhielt, schlug man mit Stöcken auf ihn, ohne daß er sich rührte. Mehr als zwanzig Personen gelang es schließlich nur mit der größten Mühe, den fast Ersticken aus der Umklammerung seines Henkers zu entreißen. Jussuffs Rücken war von den erhaltenen Hieben blutüberströmt, was aber diese Bestie in Menschengestalt nicht weiter aufregte. Auch Kara-Amet erholte sich und klagte mit wilden Gesten Jussuff an, daß er ihn habe erwürgen wollen. Die Juroren zogen sich zur Beratung zurück und die beiden Kämpfer wollten aufs neue ihre Kräfte messen, als der Polizeikommissar endlich seine Schärpe umlegte und den Cirkus räumen ließ. Und um so etwas anzusehen, geben „gebildete" Leute 20 Franks und mehr aus! Ein herrliches Kulturbild!

Soziale Uebersicht.

— **Eine Tracht Prügel für Streikende.** Die Ultramontanen in ihrer unvergleichlichen Herzensgüte, erblicken in der Anwendung des Prügels das vornehmste Mittel, die heutige ausbeuterische Weltordnung zu verteidigen. Eins ihrer Blätter, die Landeshuter Zeitung, eine bairische Bierzeitung, schreibt:

Wie weit das sozialistische Gift schon um sich gefressen hat, zeigt, daß in Belfast die Mehrzahl der Maschinenbaulehrlinge die Arbeit niedergelegt hat. Daß diese Jungen das aus eigenem Antriebe gethan haben sollen, glaubt kein Mensch. Die hinter diesen Bürschchen steckenden Erwachsenen kann man sich aber leicht denken. Demnächst werden aber noch die Herren Schafterbuben zu streiken beginnen. Hoffentlich hilft ihnen dann eine gesunde Tracht Prügel wieder auf den normalen Weg. Ob diese Kur nicht auch in Belfast anwendbar und von nützlichen Folgen begleitet wäre?

Diese englischen Maschinenbaulehrlinge stehen in einem Alter, das die meisten „Pfarrerslehrlinge" noch nicht besitzen, wenn sie aus dem Konvikt kommen und die Weihe erhalten. Es sind diese Maschinenbauer Techniker, die vor[illegible] sehr viel gelernt haben. — Aber auch [illegible]h im „normalen" Lehrlingsalter [illegible]s volle Recht zuerkannt werden,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218951214-19/fragment/page=0005

als Fabrikarbeiter über ihre Arbeitskraft zu verfügen und die Hingabe derselben an die kapitalistische Ausbeutung einfach zu verweigern, wenn ihnen das zweckmäßig erscheint.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine verkrachte „Ordnungsstütze“.

Halle, 12. Dezember. (Schwurgericht.) Unsere liebe Stadt Halle hat eine ganz hübsche Auswahl von „Stützen der Gesellschaft“ die sich in verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens bethätigt haben und den Mund nicht voll genug nehmen konnten, wenn es hieß, gegen die bösen Sozialdemokraten zu Felde zu ziehen. Henrik Ibsen oder Emile Zola könnten hier sehr guten Stoff zur Bearbeitung aller Art Dramen finden, da unsere „Ordnungsbrüder“ in allen Gebieten zu haben sind. Einige haben ihre **Funktionen** in der Ludwigstraße bei „Mutter Hiller“, andere wissen nicht so recht zu unterscheiden, was „Mein und Dein“ ist und dritte „schrammen“ ab, nachdem sie die halleschen Bürger geschädigt haben. Sie sehen den Splitter in des andern Auge ganz genau, aber den Balken im eigenen Auge sehen sie nicht. Wer kennt nicht den Mann, der vor mehreren Jahren hier als Stadtvater so „vorzüglich“ gewirkt hat, wer erinnert sich nicht der glänzenden, für Thron und Altar gehaltenen Reden bei der letzten Reichstagswahl, und wer könnte wohl den Mann vergessen, der 1892 bei der sozialdemokratischen Maifeier beabsichtigt haben soll, durch das Stillhalten seiner Mühle in Ammendorf die Wiese zu überschwemmen um uns das Maivergnügen zu verderben. Welch' eine Wendung — durch Gottes Fügung? Heute steht der Mann wegen betrüglichen Bankerotts unter Anklage. „August Schramm aus Ammendorf ist sein Name, zum Bezahlen war er nicht zu hame, sein verlockendes Akkordangebot wollte nicht fangen, auf der Anklagebank steht er mit Bangen.“ Bald nach dem Verschwinden des Angeklagten, welches ziemliches Aufsehen erregte, hieß es, Mühlenbesitzer Schramm sei von Havre nach St. Thomas (Zentralamerika) abgereist, was durch Briefe an Schramms Verwandte ermittelt sein sollte. Es lag auch die Vermutung nahe, daß Schramm, als er im September v. J. verduftete, eine größere Geldsumme mitgenommen hat, und wurden Maßnahmen getroffen, um ihn bei der Ausschiffung anzuhalten. Seine bezüglich des eingeleiteten Konkursverfahrens an eine Anzahl Gläubiger geschriebenen gleichlautenden wehmütigen Briefe sollten sogar angekündigt haben, daß er seinem Leben ein Ende zu bereiten beabsichtige. Er hatte seinem Schmerze darüber Ausdruck gegeben, daß er nach „langjähriger rastloser Arbeit“ und einem „sparsamen ehrenwerten Leben“ vor einem solchen Abschlusse stehe. Er bat, sich seiner Familie anzunehmen, da es wohl begreiflich sei, daß er die Schande nicht ertragen könne. „Keiner“ seiner Gläubiger sollte Verlust haben. Die Gläubiger hatten aber ein sehr lebhaftes Interesse, die Festnahme ihres Schuldners zu bewirken und ermittelten bald, daß sich Schramm im Winter v. J. in Kassel aufhalte. Eines Sonntags im Dezember v. J. hatte er in Riestedt mit seiner Frau eine Zusammenkunft gehabt und war von einem Hallenser gesehen und gesprochen worden. Schramm soll dort um Rat gefragt haben, wie er sich verhalten solle, worauf ihm erwidert worden ist, sich schleunigst der Behörde zu stellen. August Schramm zog sich aber wieder nach Kassel zurück und wurde dort vor dem Ständehause am Dienstag den 18. Dez. v. J. von einem Kriminalbeamten auf offener Straße verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnisse zugeführt. Daß ihm die dortige Polizei auf den Fersen war, scheint er gewußt zu haben, da er sich in der letzten Zeit nicht mehr in seiner Wohnung aufhielt. Der Angeklagte wurde aber bald wieder aus der Haft entlassen und befand sich während dieses ganzen Sommers wieder auf freiem Fuße: man nahm an, seine Sache stände nicht so schlimm, um seine Verhaftung zu rechtfertigen. Im Spätsommer wurde er aber aufs neue wieder eingezogen. Weß Geistes Kind der Angeklagte ist, geht u. a. auch aus einem, aus dem Gefängnis heraus an seine Gläubiger gerichtete Anerbieten hervor. Bei seinem Konkurse sollen 150 000 M. Warenschulden und 110 000 Mark Hypothekenausfälle, also ca. 260 000 M. Passiva, 3000 M. Aktiva gegenüberstehen. Demnach würden bei einer ev. Verteilung, wenn man die Kosten und alles andere abrechnet, ¾ Prozent für die Gläubiger herausspringen. Herr Schramm, nobel und intelligent, wie er nun einmal ist, bietet aber seinen Gläubigern 10 Prozent Akkord an und zwar nur in Bezug auf die Warenschulden; die Hypothekenausfälle nimmt er ausdrücklich aus. Dieses verlockende Angebot geschah aber nur in dem Falle, daß seine Gläubiger seine sofortige Haftentlassung bewirkten. In Raten von mindestens 500 M. wollte er diesen Akkord von Halbjahr zu Halbjahr abtragen, denn eine Summe von 1000 M. sei ihm auf jeden Fall pro Jahr entbehrlich, sobald er wieder nach seiner Haftentlassung „seine Kraft frei entfalten könne.“ Natürlich dürfe er bei dieser „Kraftentfaltung“ nicht durch lästiges Mahnen an seinen Konkurs gemahnt werden. Spätestens „innerhalb zehn Jahren“ dachte er seine Angelegenheit auf solcher Basis zu beiderseitiger Zufriedenheit geregelt zu haben. Als „Sicherheit“ für gründliche Einlösung seines Versprechens verpfändete der Ordnungsmann sein „Ehrenwort“.

Um 9 Uhr wurde der Angeklagte aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er hat sich, seitdem wir ihn leider nicht mehr in Versammlungen auftreten sehen konnten, im wesentlichen nicht verändert und sieht heute noch wohl und munter aus. Unter den 53 vor Auslosung der Geschworenen verlesenen Gläubigern befinden sich u. a. auch Magistrat, Gemeinde, Spar- und Vorschußverein, Aerzte, Apotheker, Bäcker u. s. w. Die Verhandlung wird sich voraussichtlich heute bis spät in die Nacht hineinziehen, da ca. 45 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen worden sind, die heute alle vernommen werden sollen. Der Zuschauerraum ist dicht gefüllt und haben sich mehr Neugierige eingefunden, als der Saal zu fassen vermochte. Als Offizialverteidiger fungiert Herr Rechtsanwalt Lembser, neben diesem hat sich der Angeklagte auch noch Herrn Rechtsanwalt Suchsland als Verteidiger gewählt. Nach dem Eröffnungsbeschluß wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, in den Jahren 1892—94 als Schuldner, welcher seine Zahlungen eingestellt, in der Absicht, seine Gläubiger zu benachteiligen, seine Bücher so geführt zu haben, daß dieselben keine Uebersicht über das Vermögen gewährten. Ferner, es gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches unterlassen zu haben, die Bilanz in der vorgeschriebenen Zeit zu ziehen. Dann zur Nachtzeit aller Art Vermögensstücke bei Seite geschafft und vor seiner Flucht ins Ausland sehr hohe Beträge eingezogen und bei dem Verlassen Halle's mitgenommen zu haben. Der Angeklagte erklärt sich kurz und bündig für nichtschuldig und meint, er habe in allen Punkten ehrlich gehandelt. Er habe nichts bei Seite geschafft und den Offenbarungseid geleistet. Sein ganzes Vermögen betrage jetzt 5.45 Mk., welcher Betrag im Gefängnis aufbewahrt sei. Sein ganzes Vorleben spreche dafür, daß er zu betrügerischen Manipulationen „unfähig“ sei. Er sei mit aller Art Ehren bedacht worden.

Halle, 11. Dezember. Die heutige Schwurgerichtssitzung beschäftigte sich wiederum mit einer Sache wissentlichen Meineids bezw. Anstiftung zum Meineide betreffend, wozu als Angeklagte aus der Untersuchungs- bezw. Strafhaft vorgeführt wurden das Dienstmädchen Anna Weber genannt Rohne aus Wannewitz bei Delitzsch, geboren in Leipzig, 24 Jahre alt, und der Schneider Heese, verheiratet, aus Delitzsch, 35 Jahre alt. Die Weber ist vorbestraft wegen Landstreichens mit 14 Tagen Haft, wegen Betrugs und Diebstahls zweimal mit je einer Woche Gefängnis und wegen Diebstahls noch mit sechs Wochen Gefängnis und Heese wegen Körperverletzung mit 30 M., wegen Beleidigung mit 10 M., wegen Unterschlagung mit vier Monaten, wegen Betrugs mit sechs Monaten, wegen Erpressung mit sechs Monaten und wegen Kuppelei mit zwei Jahren Gefängnis. Letztere Strafe verbüßt er gegenwärtig. Es wurde der Weber zur Last gelegt, am 28. September 1893 vor der hiesigen Strafkammer des Landgerichts in der Kuppeleisache wider Heese den vor ihrer Vernehmung geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben, während Heese beschuldigt wurde, der Anstifter der von der W. als Zeugin begangenen strafbaren Handlungen gewesen zu sein. Die Verhandlung entzog sich wegen Gefährdung der Sitte der Oeffentlichkeit und endete gegen 8 Uhr abends mit Verurteilung der Weber zu 1½ Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und des Heese zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Bei Heese ist die noch zu verbüßende Gefängnisstrafe mit eingerechnet. Es wurde gegen beide Angeklagte die dauernde Unfähigkeit, als Zeugen oder Sachverständige eidlich vernommen werden zu können, ausgesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen die Weber 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust und gegen Heese 6 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust beantragt. Heese wurde am 28. September 1893 auf Grund der günstig lautenden Aussagen der Weber in einer Kuppeleisache freigesprochen und später in einer anderen Kuppeleisache zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Er soll die Weber durch Drohungen und Ueberredungen, sowie durch andere Mittel zum Meineid bestimmt haben. Die Sache ist am 24. September d. J. vertagt, weil die Zurechnungsfähigkeit der Weber zweifelhaft erschien. Heute hat die Weber durch ihr Geständnis den Mitangeklagten Heese bezichtigt.

Briefkasten der Redaktion.

M. L. Sie sind nicht mehr verpflichtet, die Flurlampe zu besorgen oder das Haus zu reinigen.

M. Sch. Wenn Sie eine derartige Erklärung veröffentlichen wollen, so müssen Sie das in Form eines Inserats thun; die Redaktion kann sich nicht damit beschäftigen. Gehen Sie zum Genossen Albrecht, bei dem die Liste noch ausliegt und lassen Sie nachsehen.

Abonnent N. N. Eine solche Frage sollten Sie garnicht erst stellen. Selbst wenn Sie nicht gesetzlich verpflichtet wären, müssen Sie für den Unterhalt Ihres Kindes nach Kräften sorgen.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 9. Dezember.

Aufgeboten: Der Schlosser Karl Kreisel und Alma Bensing (Halle und Schafstädt). Der Kaufmann Hermann Wätzel und Lina Mädler (Halle und Elben). Der Handarbeiter Wilhelm Müller und Auguste Dittmar (Halle und Giebichenstein). Der Schmiedemeister Theodor Arndt und Anna Reichert (Mittelwache 5). Der Tischlermeister Gustav Lehmann und Elise Schmalzried (Bitterfeld und Mansfelderstraße 55). Der Handarbeiter Gustav Schmidt und Bertha Schaffernicht (Schützenstraße 12). Der Handarbeiter Otto Hilpert und Martha Knoche (Ludwigstr. 5).

Geboren: Dem Handarbeiter Ernst Galinske ein S. Franz Julius (Zwingerstraße 29). Dem Schuhmachermeister Johann Schnoor eine T., Hedwig Marie Selma (Lessingstraße 6). Dem Fleischermeister Karl Schüßler ein S., Gustav Karl (Taubenstraße 2). Dem Tischler Otto Müller eine T., Friederike Luise Marie (Graseweg 18). Dem Handarbeiter Friedrich Henze ein S., Fritz Arthur (Kutschgasse 1). Dem Handarbeiter Franz Max ein S., Karl Willy (Ludwigstraße 10). Dem Werkmeister Eduard Pohl ein S., Karl Eduard Philipp (Kurzegasse 1). Dem Gelbgießer Bruno Krenkel eine T., Johanne Lina Martha (Dachritzstraße 4). Dem Drechslermeister Karl Haring ein S., Hugo Arthur Hans (Sophienstraße 27). Dem Steinmetz Friedrich Aehle ein S., Friedrich Robert (Fleischerstraße 28). Dem Zimmermann Otto Kunze eine T., Alma Rosa (Beesenerstraße 2).

Gestorben: Des Stadtbahnwagenführer Paul Tscharnke S. Paul, 5 Mon. (Wuchererstraße 47). Der Tischler Wilhelm Denzau, 24 J. (Schülershof 16). Des Schmied Johann Friske S., totgeb. (Ankerstraße 8). Die Wittwe Ottilie Thiele geb. Hänert, 66 J. (Lindenstraße 4). Des Schlosser Theodor Duda Ehefrau Ida geb. Trautmann, 26 J. (Wörmlitzerstraße 95). Der Bäcker Karl Munderich, 36 J. (Klinik). Der Lohnkellner August Reinicke, 43 J. (Klinik). Der Privatmann Wilh. Pfautsch, 63 J. (Klinik). Der Handarbeiter Julius Tornauer, 76 J. (Böllbergerweg 14). Der Bergmann Karl Hellmuth, 45 J. (Klinik). Bertha Arms, 18 J. (Leipzigerstraße 70).

Zu Weihnachts-Geschenken

Neu aufgenommen: Hemdenbarchent, Hemdentuch.

empfehlen wir:

Kopfhüllen für Damen und Kinder.
Halstücher von 18 Pf.
Schulterkragen von 65 Pf.
Damenröcke.
Kinderkleidchen von 48 Pf.
Jagdwesten von 1.25 Mk.
Gestrickte Damenwesten.
Nachtanzüge von 59 Pf.
Strümpfe, Pulswärmer.

Handschuhe für Kinder von 11 Pf.
Handschuhe für Damen von 25 Pf.
Glacehandschuhe mit Futter v. 2.25 Mk.
Trikot-Herrenjacken von 60 Pf.
Trikot-Damenjacken von 60 Pf.
Normalhemden von 1 Mk.
Unterhosen von 98 Pf.
Pelz-Baretts zu allen Preisen.
Plüschmützen von 35 Pf.

Pelzmuffen von 1.10 Mk.
Kravatten von 5 Pf.
Kragen von 16 Pf.
Manschetten von 25 Pf.
Hosenträger von 10 Pf.
Gummiwäsche.
Chemisetts von 38 Pf.
Oberhemden von 2.50 Mk.
Barchenthemden in großer Auswahl.

Korsetts, Schirme, sämtl. Handarbeiten, Börsen, Portemonnaies, Albums in Plüsch u. Leder v. 1.50 Mk.
Broschen u. Kämme u. s. w. — **Gekleidete Puppen in höchst geschmackvoller Auswahl.**

Damen- und Kinderhüte, garniert und ungarniert, werden ausnahmslos wegen Aufgabe dieser Artikel unter Kostenpreis verkauft.

Verkaufsstelle des Allgemeinen Konsum-Vereins.

M. Berg & Co., Leipzigerstraße 15.

Neu aufgenommen: Leinewand und Bettdecken.

Verband mitteld. Kanarienzüchtervereine.

Am **14., 15. und 16. Dezember** findet die **II. Verbandsausstellung,** verbunden mit **Verloosung von prämiirten u. Verkaufsvögeln,** sowie **Farben- und Gestalts-Kanarienvögeln,** singenden und nichtsingenden **Dompfaffen** im Restaurant **„Eiskeller“, Nikolaistraße 11,** statt und ladet zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Lose sind zu haben in den Zigarrenhandlungen von **Steinbrecher u. Jasper, C. F. Kitzing, M. Stoye,** Magdeburgerstr., **A. Schmieder,** Anhalterstraße 4, **Bernh. Leilach,** Zwingerstr. 20, **Fritz Müller,** alte Promenade 6 „Reichshof“ und bei **F. Steinbeis,** Domplatz 7.

Feinste

Margarine

zum Backen
à Pfund 40, 50, 60, 70, 80 Pfennig.
Butterhandlung „Viktoria“
4 Alter Ma-

Eilt! Eilt!! Eilt!!!

Die **größte** und **billigste Auswahl** in sämtlichen

Filz- und Leder-Schuhwaren

ist wie bekannt bei

F. Lenz, Gottesackerstr. 17 und Geiststr. 42 (Nationaltheater).

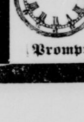
Billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer!

H. Reiche,

6 gr. Ulrichstrasse 6.

Größtes Lager von **Damen- und Herren-Uhren** in Gold, Silber, Tula, Stahl und Nickel. Nur **Werke Pa.-Qual., z. st. billigen Preisen**

Regulator, Stand-, Wand- u. Weckuhren, Kontor-, Laden- und Küchenuhren.



NB. Großen Posten **Goldwaren** kann ich, weil Gelegenheitskauf, zu **fabelhaft billigen Preisen** abgeben.

Gleichzeitig gebe die aus der **Konkursmasse** herrührer den **Uhren,** welche nur noch **bessere Qualitäten** sind, zu den allerbilligsten Preisen ab.

Prompte und reelle Bedienung. Mehrjährige Garantie.

Christian Glaser

gr. Klausstraße 24
empfiehlt

Familien- und Tafelwagen, Fleischhackmaschinen, Brodschneide - Maschinen
rc. rc.

Reste

von **Herren-Stoffen,** pass. zu **Knaben-Anzügen,** einzelne **Hosen** u. s. w. Ein Posten schwere **Hosen-Stoffe** unter Preis.

Rud. Niemann Nachf.,
Leipzigerstraße 105

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218951214-19/fragment/page=0006

Verband der Schmiede.

Sonnabend den 14. Dezember 1895

Versammlung bei Faulmann.

R. Schulze's Restaurant

33 Glauchaerstrasse 33.

Sonnabend

Schlachtefest.

Von früh ½9 Uhr an **Wellfleisch.** Abends **Wurst** und **Suppe.**

ff. Günthersche Biere.

Es ladet hierzu freundlichst ein D. O.

Sonnabend den 14. Dezember 1895

Achtung!!

grosses Schlachtefest.

Achtung!!

Früh 8 Uhr **Wellfleisch,** abends **Wurst** und **Suppe.**
Zum Ausschank gelangt:
ff. Lagerbier aus der Dampfbrauerei von F. Günther.
Hierzu ladet ergebenst ein

Karl Hädicke,

Rannischestraße 22.

Eröffnung.

Mit heutigem Tage, Sonnabend den 14. d. M., übernehme ich das bisher Herrn **E. Kittelmann** gehörige, **Landwehrstr. 21** befindliche

Restaurant

u. bitte ein geehrtes Publikum von Halle a. S. sowie Freunde u. Bekannte mich in m. neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Zum Ausschank kommt ff. Günthersches Bier. Hochachtungsvoll ergebenst

Karl Ebert.

E. Walthers Nachf.

Moritzzwinger 1
und
Steinweg 26.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Neuheiten
in

Christbaumschmuck,

Lametta — Lichthalter

größte Auswahl — Fabrikpreise.

Christbaum-Lichte

in Wachs, Stearin und Paraffin.

Wachsstock

einfach und dekoriert.

Parfümerien und Toiletteseifen

aus den ersten Fabriken — in eleganter Aufmachung — vorzüglich geeignet zu

Festgeschenken.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

1000 Tausend Stollen 1000

und noch mehr sind mir möglich auf Bestellung für Private, Vereine, Bescherungen u. a. fertig zu stellen. Geliefert wird groß, schmackhaft, unübertrefflich in Güte und Preis.

Vorrätig halte 200—300 Stück in 4 Qualitäten, 3. Qualität gemischt mit Milch, Zucker, Butter, Rosinen, ca. 5¾ Pfund, für 1 M. 50 Pf. 1. Qualität wird mit ff. Sahnenbutter zubereitet nur in der

Ersten Hallescken

Brot- und Stollen-Fabrik

Fa. F. G. Nebelung, Laurentiusstr. 18.

Hüte und Mützen

Filz- und Pelzwaren

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

R. Dusel

Giebichenstein Burgstr. 18. **Halle a. S.** Geiststr. 38.

Franz Martini

Bürstenmachermeister

Geiststr. 18 Geiststr. 18

empfiehlt einem geehrten Publikum alle Sorten **feine u. ordinäre Bürsten-, Besen- u. Pinselwaren** ꝛc. auf das Angelegentlichste unter Zusicherung reeller Bedienung.

E. Goldammer

prakt. Vertreter der Naturheilkunde

gr. Gosenstraße 15, I

empfiehlt sich zur Behandlung chronischer und akuter Krankheiten. — Massage, Packungen, Dampfbäder bei Frauen werden von meiner Frau gewissenhaft ausgeführt.

1002

Uhren müssen bis am 5. Jan. umgesetzt sein. Wir liefern daher auch einzelne Stücke zu Engrospreisen.

Nickel-Remont.-Uhren 3, 4, 5 und 6 M.
Silb. Rem.-Uhr m. Goldr. 8.50, 10, 12, 14.
Gold. Damenuhren 10, 14, 20 u. 30 M.
Regulateure m Schlagw. 9, 12, 15 u. 20 M.
Weckuhren 2.50, 3.75 und 5 M.

Bevor Sie eine Uhr kaufen, wollen Sie unsere Ware prüfen. Reparaturen wie bekannt gut, aber billig.
Wiederverkäufern Rabatt.

Remus & Co., Halle a. S.
Laurentiusstraße 17, I.
Uhren-Versandtgeschäft.

Eine Aufwartung
wird für einige Morgenstunden gesucht. Näheres zu erfahren durch die Exped. d. Volksbl. Bölbergasse 1.

Stadttheater in Halle.

Sonnabend den 14. Dezember.
89. Vorstell. — 70. Abonnem.-Vorstell.
Farbe: **rot.**
Anfang 7¼ Uhr. Ende ½10 Uhr.
Novität! Zum 1. Male: Novität!

Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 3 Akten v. H. Sudermann.

Personen:

Wiedemann, Rektor einer Gemeinde-Mittelschule . . . Rudolf Lorenz.
Elisabeth, s. zweite Frau . . . Jenny Hilm.
Helene, Fritz, Emil } seine Frau aus erster Ehe { Gertrud Kühn. Frieda Walden. Klara Dettler.
Freiherr von Röcknitz auf Witzlingen . . . Alex. Lipowitz.
Bettina, seine Frau . . . Jenny Schneider
Dr. Orb, Kreisschulinsp. Fritz Jaenicke.
Frau Orb . . . . . Anna Lisse.
Dangel, zweiter Lehrer Leopold Kramer
Fräul. Göhre, Lehrerin Helene Lemke.
Rosa, Dienstmädchen b. Wiedemann . . . . Martha Miller.
Ort: Eine kleine Kreisstadt Deutschlands.
Zeit: Die Gegenwart.

Sonntag den 13. Dezember.
Nachmittags 3½ Uhr.
13. Fremden-Vorst. bei **halben Preisen.**
Mit neuer Ausstattung:

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Weihnachtskomödie in 5 Akten von C. A. Görner.
Musik von Kapellmeister A. Mohr.
Ballet-Arrangements v. Elena Nadina.
In Szene gesetzt v. Direktor H. F. Rahn.
Dirigent: C. Compes de la Porte.

Abends 7¼ Uhr.

Der Trompeter v. Säkkingen.

Oper in 3 Akten nebst 1 Vorspiel mit autorisierter Benutzung der Idee und einiger Originallieder von F. Viktor v. Scheffels Dichtung von Rud. Bunge. Musik von Viktor E. Neßler.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Die **Treptow-Truppe,** Bravour-Parterre-Akrobaten. — **Brothers Joë u. Arras,** gymnastische Leiter-Clowns. — Miß **Ophelia** mit ihrer Kolonie abgerichteter Kakadus. — Die Geschw. **Jacques** u. **Jacqueline Rossini,** musikalisch-exzentrische Grotesk-Tänzer. — Die Geschwister **Thekla** und **Alexander Blanche,** Gesangs-Duettisten. — Herr **Bernhard Marx,** Gesangs- und Charakter-Humorist. — Die **sechs Ramoneurs,** Wiener Verwandlungs-Sängerinnen.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

National-Theater.

Freitag den 13. Dezember 1895
zum 4 Male:

Tannhäuser-Parodie.

Burleske Operette in 4 Bildern von Josef Nestroy. Musik v. Karl Binder. Kassenöffnung 7¼ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Sonnabend, den 14. Dezember.

Geschlossen.

Schottes Restaurant.

Morgen Sonnabend **Wurstauskegeln, Pökelknochen mit Sauerkohl.**

Kienles Restaurant

Zwingerstraße 19.

Vom heutigen Tage an habe ich die Restauration von Herrn **Wiedera,** Zwingerstraße 19, käuflich übernommen und bitte die hochgeehrten Einwohner von Halle, hauptsächlich die werte Nachbarschaft, mich gütigst unterstützen zu wollen. Für gute Speisen und Getränke bei billigen Preisen ist zu jeder Tageszeit gesorgt.

A. Kienle.

Für kleinere Vereine ein schönes Vereinszimmer mit Pianobenutzung frei.

H. Schellenbecks Restaurant
gr. Brauhausstr. 10.
Ein Vereinszimmer frei.

G. Ehrhardts Restaur.

Giebichenstein.
Morgen Sonnabend
Schlachtefest
wozu freundlichst ein ladet
D. O.

Heute, Sonnabend,
Schlachtefest.
E. Schellenbeck, Harz 27.

Sonnabend
Schlachtefest.
K. Ahrend, Pfännerhöhe 57.

Heute Sonnabend
Schlachtefest.
Fr. Peters, Blumenthalstr. 27.

Stadt Köln.
Sonnabend
2. gr. Schlachtefest,
wozu ergebenst einladet **G. Rost.**
Daselbst Vereinszimmer (40 Pers.) frei.

W. Trosts Restaurant
Glauchaerstr. 75
Sonnabend
Schlachtefest

Als **Hausschlächter** empfiehlt sich A. Schütze, Giebich., Eichendorffstr. 38, II.

Eisleben.

Christbäume

verkauft **Friedrich Weber,** Markt 44.

Merseburg.

ff. Böllberger Weizen-Mehl

sowie **sämtl. Artikel** zur Festbäckerei empfiehlt **R. Ziesche Nachf.**

Merseburg.

Restaurant z. Kronprinz.

Sonnabend:

Schlachtefest.

ff. Rind-, Schweine-, Kalb- u. Hammelfleisch
à Pfund 60 ₰
Rot-, Leber- u. Schwartenwurst
à Pfd. 70 ₰, 5 Pfd. 3 M. Bahnhofstr. 17 H.

H. Budes Restaurant.
Sonnabend
Schlachtefest.
Es ladet frdl. ein d. O.

Zigarren!

gut gelagert in Weihnachts-Präsent-Kistchen, in allen gangbar. Preislagen.

Zigaretten,

echt egyptische, russische, türkische und amerikanische.

ff. Rauchtabake,
ff. Gold-Shag, hochfein!
lose, Pfd. 2 M.

Pfeifen

ff. Shag-	à 20—150 ₰
kurze Horn-	à 70—300 ₰
kurze Weichsel-	à 60—150 ₰
halblange Horn-	à 100—400 ₰
halbl. Weichsel-	à 120—300 ₰
lange Horn-	à 200—1000 ₰
lange Weichsel-	à 200—600 ₰
lange Ahorn-	à 100—150 ₰
lange Kirschholz-	à 50—100 ₰

Zigarrenspitzen

in großer Auswahl.

Zigarrenabschneider, Feuerzeuge ꝛc.

Zigaretten-Maschinen.

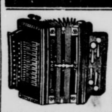
Spazierstöcke in Eiche, Olive ꝛc. mit Horn-, Celluid- und Hirschhorn-Griffen

empfiehlt zu **billigsten** Preisen

C. Nebelsieck

obere Leipzigerstraße 60

Zigarren-Handlung.

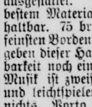


Umsonst

eine

Zieh-harmonika

liefere ich zwar nicht, aber fast verschenkt denn von heute ab liefere ich an jedermann **für nur 5 Mark** per Nachnahme das Stück von meinen bedeutend verbesserten, 35 cm großen **Viktoria-Konzert-Zugharmonikas,** groß u. dauerhaft gebaut, mit 20 Doppelstimmen, 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 2 Zuhaltern, 2 Doppelbälgen und 3teil. Balg, derselbe stark gearbeitet, mit tiefen Falten und Falteneckeu mit Stahl-Einfassung, außerdem ist derselbe hochfein ausgestattet. Die Stimmen sind aus bestem Material, äußerst klangvoll und haltbar. 75 brillante Nickelbeschläge, die feinsten Borden und andere Ausstattungen geben dieser Harmonika nebst ihrer Haltbarkeit noch ein hochfeines Aeußere. Die Musik ist zweistimmig, wie eine Orgel und leichtspielend. Packungskiste kostet nichts. Porto 80 ₰. Selbsterlernschule lege umsonst bei. Wer also für lange Zeit eine gute, dauerhafte Harmonika haben will, der bestelle beim größten und ältesten Westdeutschen Harmonika-Exporthause v. **Heinr. Suhr** in **Neuenrade i. Westf.**



Uhren!!

nur **gute,** bewährte **Schweizer Fabrikate.**

Taschenuhren 6, 8, 10, 12 M. ꝛc.
Damenuhren 12, 14, 15, 16 M. ꝛc.
Wecker 3, 3.75 und 4 M.
Regulateure von 10 M. an.
Für **jede** Uhr **3** Jahre Garantie.
Reparaturen schnell, gut u. billig.

E. Radecke

Uhrmacher

Steinweg 1, neben d. Waisenhaus.

Zu **passenden**

Weihnachts-Geschenken

empfehle mein **reichhaltiges** Lager
Puppenwagen
Korbstühlen
Blumentischen
Hand- u. Reisekörben ꝛc.
zu **billigsten** Preisen.

W. Leopold

Mauerstraße 13, a. d. kathol. Kirche.
Kein Stand auf d. Markte, n. Mauerst. 13.

Saure Heringe 5 ₰, **Bratheringe** 5 ₰
Sonnabend **Schlachtfest,** frische Wurst und Fleischwaren, wie bekannt.
Giebichenstein, gr. Gosenst. 19.

Zentral-Bazar

Inh. Adolf Berg.
Halle a. S., gr. Ulrichst. 40.

Billigste Einkaufsquelle in
Weihnachts-Geschenken.
Galanterie
Spielwaren
Puppen
in größter Auswahl zum Preise von 10, 25, 50 ₰, 1 M. und höher.
Haushaltungs- und Küchenbedarfs-Artikel
enorm billig.

Christbaumkerzen.

Federkasten

in großer Auswahl.
Zu haben in der
Volksbuchhandlung,
Bölbergasse 1.

Hochfeine

Rosinen à Pfund 22, 25, 30, und 35 ₰,
Sultaninen à Pfund 30, 40 und 60 Pfg.,
Korinthen à Pfd. 18, 20 und 25 ₰,
ff. Margarine à Pfd. 60, 70, 80 u. 90 ₰,
ff. Schmelzbutter à Pfund 120 ₰,
ff. Zitronat à Pfund 60 ₰,
Wallnüsse à Pfd. 28 und 40 ₰,
Sic. Hasselnüsse à Pfund 30 ₰,
ff. gebr. Weizen, Gerste u. **Roggen** à Pfund 15 ₰
offerirt

A. Trautwein,

31 große Ulrichstraße 31.

× **Garant. reines Roggenbrot 6 Pfund 50 Pf.**
× empf. **G. Hädicke,** Schwetschkest. 18.

Mehlreiche Kartoffeln, 5 Ltr. 18 und 20 ₰, zu verk. Eichendorffstr. 1.

Anerkannt gute
Zigarren, Zigaretten, Shag und Rauchtabake, Zigarrenspitzen, halblange, lange und Shag-Pfeifen
empfiehlt in großer Auswahl

C. Nebelsieck

obere Leipzigerstraße 60.

Zur Festbäckerei offeriere:

bestes Stollenmehl, Metze 48 und 55 ₰, sowie große Auswahl in **Stollen,** von 30 ₰ an bis zu 5 M., empfiehlt die **Bäckerei Graseweg 18,** Verkaufsstelle des Giebichensteiner Konsum-Vereins.

Hüte und Mützen

empfiehlt zu **billigen Preisen**

Karl Bittner,

Fleischerstraße 41.

---

500 Stück

Tornister.

Extra stark gearbeitete Schultornister und Schultaschen empfehle ich zu folgenden Preisen: 2.50, 2.75, 2.80, 3.50 Mk. Garantie für **eigene, extra starke Sattlerarbeit.**

Sattlerei

Alb. Herrmann Nachf.

Leipzigerstr. 67 u. gr. Ulrichstr. 5.

Empfehle noch ca. 1 Dtzd. extra schöne **billige Schaukelpferde** u. verschied. Gespanne. Mache auch auf meine **vorzüglichen Lederwaren** aufmerksam. Streng reelle Bedienung. Billigste Preise.

Alle Sorten **Bilderbücher** u. Abreißkaldr. aus erster Hand verk. bill. **G. Richter,** 4. Vereinsstr. 13.

Reste zu schwarzen Schürzen verk. billig Friedrichstr. 25

Dreirad m. Gummir. f. 4—6jähr. Knab. paff. verk. b. Pfännerhöhe 52, I.

Schaukelpferd zu kaufen gesucht. Ludwigstr. 23, I.

Kl. Dampfmaschine, einzelne Kessel, Dampfzylinder, b. z. verk. Saalberg 7.

Helikon zu verk. Dachritzstraße 4, 2 Treppen.

Christbaumschmuck bill. zu verkaufen Magdeburgerstr. 12, I. Fr. Hesselbarth.

Neues Sopha, solid gearbeitet, billig zu verkaufen. Georgstr. 13 p.

Wäsche zum Waschen u. Glanzplätten nimmt an F. Schulze, Sternstr. 9, IV.

Wäsche a. Glanz wird sauber geplättet Frau Süßmilch, Taubenstr. 3.

Eine guterh. Schuhmachernähmaschine verk. bill. Kronprinzenstr. 1.

Weiße Ziege entl. Abz. Giebichenst., Burgstr. 2. Vor Ankauf wird gewarnt.

Frettchen u. Fangnetze bill. zu verk. Wörmlitzerstr. 105, H. I. r.

Ein ordentl. **Mädchen zur Aufwartung** gesucht. Zapfenstr. 2.

Anständ. Logis mit oder ohne Kost. Geiststr. 23, Vorderh. III. l.

Ich gratulire m. Freund Donath z. s. heut. Wiegenfeste, daß d. g. Augustastr. wackelt. Ob er sich was merken läßt?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218951214-19/fragment/page=0007

Praktische **Weihnachts-Präsente** für **Herren.**

Herren-Kragen p. Dtz. 2.25, 3.75, 5.75.	**Jägersche Hemden** 80 Pf., 1.25, 1.75 bis 5.75.	**Schlipse z. Umlegekragen** Stück von 3 Pf. bis 1.00.	**Hosenträger** Gummi u. Seide, fertig u. angef.
Manschetten Paar 25 Pf. bis 85 Pf.	**Normal-Beinkleider** Paar 0.90, 1.35, 2.00 b. 4.75	**Schlipse zu Stehkragen** Stück von 15 Pf. bis 2.50.	**Handschuhe** Glacé, Tricot, Krimmer 50 Pf. bis 3.50.
Serviteurs 25, 40 Pf. bis 1.50.	**Oberhemden** 1.75, 2.50, 3.00, 3.75, 5.50.	**Schlipse, eleg. Westen,** Regatfaçon.	**Regenschirme** v. 98 Pf. bis zu den elegantesten.
Chemisets 50, 65, 75 Pf.	**Jagdwesten** p. Stück 1.65 bis 12.00.	**Schlipse für Ball- und Gesellschaftszwecke** von 9 Pf. bis 1.50.	**Strümpfe, Taschentücher,** Schlipsnadeln, Manschettenknöpfe.

Ph. Liebenthal & Co.
Halle a. S., Leipzigerstr. 100.

Weihnachten 1895.

Singer's Nähmaschinen
Kein anderer Gegenstand dürfte ein gleich wertvolles und nützliches Weihnachtsgeschenk für jede Hausfrau sein, wie eine gute Nähmaschine.

Singer's Nähmaschinen
sind mustergiltig in der Konstruktion, unübertrefflich in Leistungsfähigkeit und Dauer, sie eignen sich gleich gut für Familiengebrauch, Kunststickerei, Hausindustrie und gewerbliche Zwecke.

Singer's Nähmaschinen
sind anerkannt die vollkommensten und beliebtesten Nähmaschinen der Welt, sie zeichnen sich aus durch leichte Handhabung, höchste Arbeitsleistung, schönsten Stich.

SINGER Co. Akt.-Ges. vormals (G. Neidlinger) **Halle a. S., Leipzigerstr. 20.**

Praktisches
Weihnachts-Geschenk!
Regenschirme.
Nur selbstgefertigte Ware.
Garantie für Solidität und Haltbarkeit.
Billiger als von jedem Händler.
Franz Rickelt
gegründet 1854 **Schirm-Fabrik** gegründet 1854
Kleinschmieden.
Reparaturen! Ueberziehen!

Bekanntmachung.

Die aus der **Karl Wenkel**'schen Konkursmasse herrührenden **Waren,** bestehend aus:

Kleiderstoffen, Leinen- u. Baumwollwaren, Trikotagen etc.

müssen wegen Räumung im bisherigen Geschäftslokale **Leipzigerstraße** bis zum **31. Dez.**

zu fabelhaft billigen Preisen ausverkauft

werden.

Konsum-Verein für Giebichenstein und Umgegend.

(Eingetr. Genossensch. m. beschr. Haftpfl.).

Bilanz-Konto.

Aktiva.			M.	₰	Passiva.	M.	₰
An Immobilien	300.— Mk.				Per Anteile der Mitglieder	9087	58
Abschreibung	300.— „		—	—	„ Kautionen	2800	—
„ Kassa-Bestand			503	10	„ Reservefonds	838	—
„ Inventar	3295.84 Mk.				„ Ausstehende Wertmarken	1474	68
Abschreibung	330.— „		2965	84	„ Dispositions-Fonds	16	11
„ Waren-Bestand			18648	76	„ 10 Kreditoren	3940	25
„ Sparkasse des Saalkreises			10123	65	„ Reingewinn	21922	30
„ Hypotheken			5500	—			
„ 75 Debitoren			1262	80			
„ Delkredere-Konto			1069	77			
Summa			40073	92	Summa	40073	92

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.	M.	₰	Kredit.	M.	₰
An Handlungs-Unkosten-Konto	10283	19	Per Vortrag von 1893/94	47	39
„ Inventar-Abschreibung	330	—	„ Interessen- und Zinsen-Konto	1052	05
„ Immobilien-Abschreibung	300	—	„ Waren-Konto	31736	05
„ Reingewinn	21922	30			
Summa	32835	49	Summa	32835	49

Mitglieder-Bewegung.

Bestand am Anfang des Geschäftsjahres 1894/95	449 Mitglieder.
Neu eingetreten im Laufe des Geschäftsjahres	465 „
	914 Mitglieder.
Ausgeschieden durch Kündigung (24), Uebertragung (3), Tod (3)	30 „
Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres	884 Mitglieder.

Die **Geschäftsanteile** der Mitglieder betrugen am 30. September 1895 9087.58 Mark.
Die **Haftsumme** der Mitglieder betrug am 1. Oktober 1894 . 13 470 Mark.
Vermehrte sich um . . . . . 13 050 „
Betrug am 30. September 1895 . . . . . 26 520 Mark.

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.

Der Aufsichtsrat.
H. Seifert. Joh. Immerschied. Fr. Walter. L. Germer. K. Spieß.

Die General-Versammlung vom 12. Dezember 1895 beschloß auf Grund vorstehender Bilanz die Auszahlung einer Dividende von **10 Prozent.** Die Auszahlung der Dividende erfolgt am **Sonntag den 15. Dezember 1895** in **Schades Schützenhaus, Giebichenstein,** und zwar in folgender Weise: Nr. 1—100 vormittags von 8—9 Uhr, 101—200 von 9—10 Uhr, 201—300 von 10—11 Uhr, 301—400 von 11—12 Uhr. — Mittagspause von 12—1 Uhr. — Nr. 401—500 nachm. von 1—2 Uhr, 501—600 von 2—3 Uhr, 601—700 von 3—4 Uhr, 701—800 von 4—5 Uhr, 801 bis 921 von 5—6 Uhr.

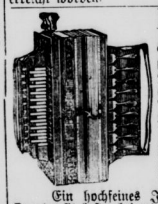
Der Vorstand.
Herm. Benthin. Rob. Kaiser. Rob. Schulze. Fr. Emmer.

A. Sparmann, Halle a. S., gr. Steinstrasse 47.

empfiehlt zu allseitig **anerkannt billigsten Preisen** sein enormes Lager in:
Regulatoren, Schlagwerk, in prachtvollster Ausführung (ca. 150 verschiedene Muster) von 12 M an, **Taschenuhren** schon von 6 M an, spez. **Damenuhren** (halboffen) 14kar. Gold, in großartigster Ausführung von 23 M an.
Nickelwecker (Junghans) beste Marke **2.50 Mk.**
NB. Sämtliche von mir am Lager geführten Werke sind nur 1. Qualität und kann infolgedessen für jede von mir gekaufte Uhr 5 Jahre Garantie übernehmen.

A. Sparmann, Halle a. S., gr. Steinstrasse 47.

Auch ist jeder Gegenstand einer genauen Berechnung unterworfen und deutlich verzeichnet, deshalb kann ein Abzug, in welcher Weise derselbe auch geschehen soll nicht stattgegeben werden. — Preise stehen völlig **konkurrenzlos** da. — Einzig größte leistungsfähigste **Reparaturwerkstatt** bei längst bekannt billigsten Preisen in nur tadellosester Ausführung und einer wirklichen Garantie von zwei Jahren. — **Monatlicher Umsatz 450—500** ist von keinem hiesigen Geschäft erreicht worden.



Für nur 5 Mark (mit einer großen Glocke 70 Pf. mehr) versende gegen Nachnahme meine allseitig anerkannte beste **Konzert-Ziehharmonika „Triumph",** 35 Ztm. hoch mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Doppelbälgen mit tiefen Falten **(daher sehr weit ausziehbar),** 2 Zuhaltern und 75 brillanten Nickelbeschlägen, 2 Doppelbässen, 20 Doppelstimmen, offener Klaviatur mit breitem Nickelsaum umlegt. 3chöriger wundervoll tönender Musik. Stimmen aus bestem Material gear eitet. Die Harmonika ist prachtvoll verziert und hat hochelegantes Aussehen. Jede Balgfaltenecke ist noch mit einem starken Stahlschoner versehen, wodurch unverwüstlich

Ein hochfeines Instrument mit 3 Registern und 3chöriger prachtvoller Orgelmusik kostet bei mir nur Mark 8.—. Selbsterlernschule „Triumph", nach welcher man sofort spielen kann, lege gratis bei. Verpackung berechne nicht. Porto 80 Pf.

Herr **Karl Schell** in Reetz schreibt: „Gesandte Harmonika findet **überall Beifall.** Alle Leute wundern sich, daß Sie ein solches **Prachtwerk** für „5 Mark verkaufen. Bei uns kostet selbiges **mindestens 12 Mark.** Senden „Sie noch 2 Stück von derselben Sorte." Wer also für sein Geld ein **wirklich gutes, tadelloses Instrument** haben will, bestelle daher nur beim leistungsfähigen Musik-Exporthause von

Wilh. Müchler, Neuenrade (Westf.)
Nichtgefallende Ware nehme zurück, daher kein Risiko.

Die „Volksbuchhandlung" ist Sonntags bis Weihnachten

von früh 8 Uhr bis ½10 Uhr und von 11½ bis 7 Uhr abends geöffnet.

Verlag und für die Inserate verantwortlich Aug. Groß, Halle. — Druck der Hallescher Genossenschafts-Buchdruck (e. G. m. b. H.) Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218951214-19/fragment/page=0008